Nr. 297. Donnerstag, 20. Dezember. 1900

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ec. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co., Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Sache der Boeren

ist, wie es scheint, doch noch nicht verloren. Das zeigen die Meldungen vom südafrikanischen Kriegsschauplatze und noch mehr dasjenige, was man zwischen den Zeilen dieser mit Vorsicht abgefaßten Meldungen zu lesen hat. Freilich nur insoweit ist noch Hoffnung, etwas zu retten, als sie auf die Tapferkeit der Boeren, auf ihre zähe Ausdauer in der Fortführung des Guerillakrieges gestellt ist. So weit aber die Führer der Boeren ihre Erwartungen noch darauf richten, daß doch die eine oder andere der Großmächte einen Versuch machen werde, dem Blutvergießen in Südafrika durch einen Vermittlungsversuch ein Ende zu bereiten, insoweit fürchten wir, haben die Boeren ihre „Sach' auf nichts gestellt". Nachdem der in Europa Hilfe für sein Land suchende Präsident Krüger bisher, wo er auch anklopfte, nur eine Ablehnung gefunden hat, nachdem auch Frankreich, dieser alte Gegner Englands, erklärt hat, daß es nicht die Initiative zu einem Vermittlungsversuch ergreifen könne, bleiben dem Präsidenten Krüger nur noch zwei Hoffnungen: Amerika und Rußland, und diese beiden sind verschwindend gering. Die Amerikaner haben keinen Anstand genommen, die prekäre Lage Englands zu ihren eigenen Gunsten auszubeuten, wie dies gerade jetzt das Verhalten in der Frage des Nicaragua-Kanals recht deutlich gezeigt hat. Aber die praktischen Herren denken gar nicht daran, den Boeren die Kastanien aus dem Feuer zu holen, sondern sie sagen sich: Selbst rösten macht Freude! Von ihnen kann füglich keine Handlung erwartet werden, welche nicht dem eigenen Interesse frommt, und es scheint auch, als ob Präsident Krüger entschlossen sei, von der ursprünglich geplanten Reise nach den Vereinigten Staaten Abstand zu nehmen.

Der letzte Rettungsanker wäre somit für die Boeren der mächtige Zar von Rußland, der ja aus seiner Abneigung gegen England niemals ein Hehl gemacht hat. Da die Besserung in dem Befinden des Zaren nach den neuesten Berichten aus Livadia schnelle und erfreuliche Fortschritte macht, dürfte es nicht mehr lange dauern, bis Präsident Krüger in die Lage gesetzt wird, dem Zaren seine Bitte um ein Eingreifen in die südafrikanischen Angelegenheiten persönlich vorzutragen. Zweifellos wäre der Herrscher, der die Haager Friedensconferenz berufen hat, der wie kein Anderer in der Lage ist, selbständig die Politik des Landes zu bestimmen, und der in dem Bündniß mit Frankreich einen starken Rückhalt hat, der nächste dazu, in den Streit zwischen England und den Boeren einzugreifen. Und dennoch können wir auch diese Hoffnung nur als verschwindend gering betrachten, denn nachdem England jeden Versuch einer friedlichen Vermittelung abgelehnt hat, ist es schwer abzusehen, in welcher Form Rußland eine Einmischung versuchen wollte. Eine förmliche Intervention, die ja doch im wesentlichen die Ouvertüre zu einem Kriege bildet, wird auch Rußland schwerlich im Sinne haben.

So sind die Boeren im wesentlichen auf ihre eigene Tüchtigkeit und Zähigkeit in der Fortführung des Krieges angewiesen. Selbst wenn man nun die Nachrichten vom Kriegsschauplatz, wie die Engländer sie verbreiten, als baare Münze nehmen will, muß man das Facit ziehen, daß der Widerstand der Boeren in den letzten Monaten an Kraft und Entschiedenheit gewonnen hat und daß die Zahl der Streiter sich nicht vermindert, sondern vermehrt zu haben scheint. Die Niederlage, welche die Engländer dieser Tage in Transvaal erlitten haben, und die Thatsache, daß es dem wackeren Führer Dewet gelungen ist, die britische Schlachtlinie zu durchbrechen, zeigen, daß die Kriegslage sich in letzter Zeit zu Ungunsten Englands gewendet hat.

Offenbar ist die englische Armee, welche sich zwar ziffernmäßig auf über 200000 Mann beläuft, aber durch schwere Verluste, Krankheiten und vor allem durch eine starke Depression und die Kriegsunlust der Soldaten desorganisirt sein soll, zu einer ernsthaften Offensive nicht mehr recht fähig. Unter diesen Umständen muß es als fraglich erscheinen, ob es den Engländern in absehbarer Zeit gelingen wird, den Guerillakrieg zu glücklichem Ende zu führen. Ueber eines kann man aber jedenfalls nicht im Zweifel sein. Wenn den Engländern selbst durch die Zusammenraffung immer neuer Heeresmassen doch einmal die endgiltige Niederzwingung den Boeren gelingen sollte, so dürfte eine solche Entscheidung keine endgiltige sein, und im Schooße der Zeiten ruht dann die Revision dieser Entscheidung. Die Zähigkeit der Boeren wird dafür Sorge tragen, daß der Revanchegedanke in ihnen fortlebt, bis bessere Zeiten für sie kommen und eine günstige Gelegenheit den Freiheitskrieg aufs neue entbrennen lassen wird. Und vielleicht wird sich auch noch einmal die Prophezeiung erfüllen, welche kein Geringerer als Fürst Bismarck ausgesprochen hat, daß Südafrika noch dereinst das Grab der englischen Weltherrschaft werden kann.

Die neulichen Schlappen der Engländer in Südafrika haben in England einen so tiefen Eindruck gemacht, daß kein Geringerer als der Premierminister selbst sich veranlaßt gesehen hat, das Wort zu ergreifen, um zu beruhigen und zu weiteren Anstrengungen zu mahnen, um das Begonnene durchzuführen. Es wird darüber heute auf dem Drahtwege gemeldet:

London, 19. Dez. (Tel.) Der Premierminister Salisbury hielt gestern Nachmittag in einer Versammlung der conservativen Union im Hotel Metropole eine Rede und sagte, er rede in einer Zeit, in welcher einige Beunruhigung Platz gegriffen habe, ohne daß man genau wisse, was geschehen sei. Der Glanz des Reiches beruhe jetzt auf dem Plan einer großen Unternehmung, in welche England verwickelt sei, und keine Anstrengung dürfte gescheut werden, durch welche der Ruhm und die Aufrechterhaltung des Reiches gesichert werden könne.

Roberts' Rückkehr.

London, 19. Dez. (Tel.) Der geplante **Dankesgottesdienst** in der St. Paul-Kathedrale anläßlich der Rückkehr des Feldmarschalls Roberts wird **nicht stattfinden.** Man ist in hohen Kreisen der Ansicht, daß mit Rücksicht auf die neuerlichen beträchtlichen Niederlagen ein allgemeiner Dankgottesdienst ebenso übel angebracht wäre, wie seiner Zeit der geplante Gedächtnißgottesdienst für die in Peking angeblich ermordeten Mitglieder der Gesandtschaft.

Lord Roberts dürfte, wie aus London berichtet wird, bei seinem beabsichtigten 24stündigen Abstecher nach St. Helena, um sich von den dortigen Verhältnissen zu überzeugen, auch eine Rücksprache mit General **Cronje** haben.

Dank der Königin an die Freiwilligen.

London, 19. Dez. (Tel.) Die Königin ordnete die Veröffentlichung eines Armeebefehls an, in welchem der Yeomanry, den Freiwilligen, den Colonialtruppen für ihre Dienste in Südafrika Dank gesagt und dem Vertrauen Ausdruck gegeben wird, daß die noch im Felde befindlichen Mannschaften fortfahren werden in ihren Bemühungen, die reguläre Armee zu unterstützen.

Ohm Krügers Stimmung

hat sich natürlich unter dem Eindrucke der letzten, für die Boeren günstigen Kriegsberichte auch wieder sehr gehoben. Es wird heute darüber telegraphisch gemeldet:

Berlin, 19. Dez. (Tel.) Der „Rhein.-Westf. Ztg." wird aus der Umgebung des Präsidenten Krüger gemeldet: Die Nachrichten der letzten Tage vom Kriegsschauplatze haben bei Krüger eine lebhafte Freude hervorgerufen, und hoffnungsvolle Stimmung belebt die leitenden Boerenkreise. Ueberhaupt sei die Annahme irrig, daß Krüger durch die deutsche Abweisung entmuthigt und niedergeschlagen wäre, im Gegentheil sei Krüger durch die neuen Meldungen Steijns und Bothas sowie durch die Erwartung eines demnächstigen großen Aufstandes der Capholländer sehr aufgeräumt und voller Hoffnung. Die im Haag eingetroffenen Boerenvertreter lassen die Tendenz durchblicken, Krüger zu bestimmen, nur nicht zu nachgiebig zu sein und nicht aufzuhören, auf der völligen Unabhängigkeit der Boerenstaaten zu verharren.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatze selbst liegt heute nur folgende Meldung vor:

Capstadt, 18. Dez. Ueber den **Einfall** der Boeren in die **Capcolonie** kommt aus **Aliwal North**, 17. Dezember, folgendes Telegramm: Ein Boerencommando, angeblich unter Hertzog, überschritt am Sonntag den Oranjefluß zwischen Odendaalstroom und Bethulie. Die Anzahl der Feinde wird auf 600 geschätzt. Das zweite Bataillon der Brabantschen Reiterei verfolgte die Boeren, welchen aus Aliwal North entsandte Cappolizei und eine zusammengesetzte Patrouille den Weg versperrten.

Aliwal North, 18. Dez. An dem **Gefecht**, welches am 13. Dezember jenseits Rouxville stattfand, nahm nur eine Schwadron von der Cavallerie Brabants Theil. Die Verluste der Briten betrugen acht Todte, achtzehn Verwundete, wovon in der Zwischenzeit drei gestorben sind. **48 Mann** wurden **gefangen** genommen.

Die „Gneisenau"-Katastrophe.

Vor Malaga ist ein Dampfer des „Norddeutschen Lloyd" aus Gibraltar eingetroffen, um von den Resten der „Gneisenau" so viel als möglich zu retten, aber angesichts des aufgeregten Zustandes des Meeres konnten die Taucher noch nicht an die Arbeit gehen.

Die Namensliste der Vermißten

ist zu ergänzen durch die Namen der Matrosen **Speckmann** und **Schlichtmann** (oder Schliesmann) und Schiffsjunge Friedrich **Moeller**. Die frühere amtliche Liste ist dahin zu berichtigen, daß vermißt werden Matrosen Wilhelm Meyer und Weiß. Hiermit ist die **Vermißtenliste abgeschlossen.**

Zu den Geretteten gehört ferner Leutnant zur See und Adjutant Martin **Pundt** und Seekadett **Schaper** aus Berlin.

Die Leiche des Commandanten **Kretschmann** ist gestern Nachmittag an die Küste gespült worden. Die Beisetzung soll heute auf dem englischen Kirchhof erfolgen. Die Leichen der übrigen Umgekommenen sind bisher nicht geborgen.

Der Kaiser befahl die schleunige **Instandsetzung des Schulschiffes „Stein"** an Stelle der „Gneisenau".

Hamburg, 19. Dez. Die Hamburg-Amerika-Linie hat für die **Rückbeförderung der Offiziere und Mannschaften der „Gneisenau"** dem Reichsmarineamt den Postdampfer **„Andalusia"** zur **freien Verfügung** gestellt. Die „Andalusia" ist auf der Rückfahrt von Ostasien übermorgen in der Straße von Gibraltar fällig, und Schleppdampfer sind ausgesandt, dem Schiffe die Ordre zu überbringen, daß es sofort nach Malaga gehen solle.

Trauerkundgebungen.

Berlin, 18. Dez. Der **Kaiser** erließ an den Reichskanzler und an das Reichsmarineamt unterm 17. Dezember folgende **Ordre:**

Während Ich am gestrigen Tage die Freude hatte, den heimgekehrten Offizieren und Mannschaften Meiner Marine im Zeughause zu Berlin Meine Anerkennung für ihr tapferes Verhalten in China auszusprechen, tobte ein schwerer Sturm bei Malaga, welcher für Mein Schulschiff „Gneisenau" verhängnißvoll geworden ist. Das Schiff hat der Gewalt der Wogen erliegen müssen, mit ihm sein braver Commandant, sowie ein Theil der tapfer kämpfenden Besatzung, der hoffnungsvolle Nachwuchs Meiner Marine. Eine erschütternde Fügung, auf die Ich mit tiefer Wehmuth blicke! Meine Marine hat wiederum schwere Opfer gebracht, aber sie wird sich nicht irre machen lassen in ihrem stolzen Berufe des Kampfes, des Ausharrens, was Gottes Wille auch bringt. Dessen bin Ich gewiß. Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur Kenntniß Meiner Marine zu bringen.

Wilhelm, I. R.

An den **Vater** des ertrunkenen Commandanten der „Gneisenau", den Stadtältesten Kretschmann in Magdeburg, richtete der Kaiser dem „Magdeburger Anzeiger" zufolge folgendes Telegramm:

„Zu dem großen Verlust, der Sie und Ihre Enkelkinder durch den Tod Ihres Sohnes bei dem Untergang Meines Schulschiffes „Gneisenau" getroffen hat, spreche Ich Ihnen Meine herzliche Theilnahme aus. Möge es Ihnen zum Troste gereichen, daß Ihr braver Sohn im Dienste des Vaterlandes sein Leben hergegeben hat und daß sein Name fortleben wird auf den Ehrentafeln der Marine. Wilhelm I. R."

Auf ein an den Kaiser gerichtetes Beileidstelegramm ist dem Hamburger Senate folgendes Antworttelegramm zugegangen:

„Erster Bürgermeister Dr. Hachmann, Hamburg. Neues Palais, 18. Dezember. Ich danke dem Senat der freien und Hansestadt Hamburg für die warmempfundenen Worte der Theilnahme an dem schweren Unglück, welches „Gneisenau" und mit dem bewährten Schiff das Leben so vieler tüchtigen Seemänner und zukunftsfrohen Schiffsjungen vernichtet hat, und das Mich gleich dem gesammten Volk in aufrichtige Trauer versetzt. Wilhelm."

Reichstagspräsident Graf Ballestrem richtete an den Staatssecretär des **Marineamts, Tirpitz,** nachstehendes Telegramm:

Tieferschüttert durch das schwere Unglück, welches den Kaiser und das deutsche Reich durch den Verlust der „Gneisenau" und zahlreicher blühender hoffnungsvoller Menschenleben getroffen hat, spreche ich Euer Excellenz als Vertreter der Marine namens des Reichstages die tiefgefühlteste Theilnahme aus.

Der **deutsche Consul** telegraphirt aus **Malta** an den Staatssecretär der Marine:

Der britische Admiral Fischer und die britische Mittelmeerflotte bitten, ihr inniges Beileid entgegenzunehmen. Zwei Schiffe sind durch den Admiral nach Malaga entsandt.

Das **„Militär-Wochenblatt"** schreibt **zu dem** Untergang der „Gneisenau":

Svante Ohlsen.

Roman von Franz Rosen.

(54) (Nachdruck verboten.)

Zum ersten Mal erwartete Heiderun ihn ernst, blaß und kummervoll am Frühstückstisch. Es fiel ihm auf, und hatte ihn bisher ihre Heiterkeit verletzt, so verletzte ihn heute ihre Traurigkeit und regte ihn auf.

Er bat sie dann, ihm in sein Zimmer zu folgen. Er beredete dort lauter Geschäftliches mit ihr, in einer schnellen Rastlosigkeit, um keine Pause eintreten zu lassen. Er übergab ihr für die unbestimmbare Zeit seiner Abwesenheit seine Güter, seine Leute, seine Schlüssel, sein Geld. Er gab ihr Anweisungen für die Leitung der Sommer- und Winterarbeiten, für alle etwa vorkommenden Zwischenfälle. Er saß dabei an seinem Arbeitstisch: sie hatte sich einen Schemel neben ihn gerückt und hörte ihm anfangs mit gewaltsam erzwungener Aufmerksamkeit zu. Aber dann wurde sie immer zerstreuter und unruhiger, und endlich legte sie ihm entschlossen die Hand auf den Arm.

„Laß das doch jetzt", sagte sie; „ich kenne das alles ja ganz genau; ich habe ja hier schon einmal den Herrn vertreten. Auf Tag und Stunde kannst du mir die Arbeit ja doch nicht festsetzen. Laß uns von anderem reden."

„Was willst du noch?" fragte er mit einem scheuen Blick.

„Weißt du das nicht — kurz vor einer langen Trennung?"

Er entzog sich ihrer Berührung, lehnte sich in seinen Stuhl zurück und sah sie finster an.

„Heiderun", begann er, „du scheinst nicht begreifen zu wollen, was doch nicht schwer zu begreifen ist. Es muß aber klar werden zwischen dir und mir. Es wäre mir lieber gewesen, du hättest mit deinem gewohnten Scharfsinn erfaßt, was sich schwer sagen läßt. Verzeihe mir nun, wenn es mir nicht zu sagen gelingt, ohne dich zu verletzen. Ich habe dich zu meinem Weibe gemacht, weil ich dir auf keine andere Weise die Heimath in meinem Hause gewähren konnte, die du von meiner Ehre fordertest. Du hattest ein Recht zu dieser Forderung, denn durch mich hattest du Heimath und Ruhe verloren. Ein Mann aber kommt der gerechten Forderung, die an seine Ehre gestellt wird, unbedingt nach. Ich habe das gethan, indem ich dir Heimathsrecht in meinem Hause ein für allemal sicherte; weitere Bedingungen habe ich nicht zu erfüllen. Weitere Forderungen hast du nicht zu stellen. Genieße die Vortheile, die deine Stellung dir gewährt, in jeder Weise; ich werde dir nie im Wege sein. Nur an meine Person darfst du keine Ansprüche machen. Genieße deine Freiheit und Selbständigkeit, die ich dir in vollstem Maße gewähre. Und solltest du eines Tages noch eine andere Freiheit begehren wollen, eine, die dich von mir und meinem Hause wieder löst, so soll auch diese dir anstandslos gewährt sein."

Heiderun wurde blaß bei seinen rücksichtslosen Worten, aber sie bezwang sich.

„Du denkst sehr leichtfertig, Svante. Die Ehe ist nicht Spielwerk und nicht Mittel zum Zweck."

„Du selbst hast sie dazu herabgewürdigt."

„Das ist nicht wahr, Svante. Ich habe nicht die Ehe von dir verlangt. Ich wäre auch ohne dem bei dir geblieben. Du brauchst ja doch Mägde im Hause."

„Aber du hast nicht widersprochen, weil du einsahst, daß die Ehe eine Nothwendigkeit war, um deinem Bleiben einen Schein des Rechts zu geben; weil sie dir die größere Sicherheit bot; weil du sehr wohl weißt, daß du dich zu einer Magd nicht eignest."

„Nein, Svante", entgegnete sie ruhig, „sondern weil ich dich liebte, und weil ich wußte, daß du mich liebtest, und weil wir da[illegible] zu einander gehören."

„Weib!" rief er außer sich, erhob sich heftig von seinem Stuhle und trat einen Schritt zurück von ihr, „sprich nicht so unselige Worte! Denke an das Verderben, das ihnen folgt!"

„Das ist alles Thorheit", sprach sie laut und fest, „und führt nur zu Widersprüchen und Unnatur; zu solcher Unnatur, daß du mich vor allzu großer Liebe — nicht lieben willst". Er sah sie an, als sei sie irre geworden. Sie aber stand ihm gegenüber und fuhr mit steigender Leidenschaftlichkeit fort:

„Und du liebst mich dennoch und wirst mich immer lieben. Und wenn deine Liebe wirklich ein Fluch wäre, so müßte er mich schon längst zerschmettert haben. Aber ob sie mir wohl oder wehe that, ein Fluch war sie mir nie; sie ist das einzige Glück meines Lebens, und daran wirst du nichts ändern. Und ob das Glück auch ein trauerndes Gewand trägt — um Liebe zu leiden, ist Wonne. Und willst du dich in blindem Eifer ausschließen von diesem Glück, von den Menschen, vom Leben, so ist deine Einsamkeit die Schuld deiner Thorheit, der Fluch deines Unglaubens und nicht der Fluch eines ohnmächtigen Hasses. Und was nützt dir das alles? Je mehr du mich quälst und von dir stößt, um so kräftiger bethätigt sich deine Liebe — die Liebe, die mich beseligt!"

Vergebens suchte er die Wirkung ihrer Worte zu verbergen. Aber ob sie ihm auch das Herz zerrissen und jeden Blutstropfen aus den Wangen trieben, er blieb wie von Eisen und rührte sich nicht.

„Ich weiß nicht, was für einen Zweck es haben kann, mir das alles zu sagen. Du kennst meinen Willen —" sie ließ ihn nicht zu Ende kommen, sondern ging ihm nach und stand mit gefalteten Händen vor ihm, wie eine Betende.

„Svante, willst du es denn nicht wenigstens einmal versuchen mit dem Glück — und mit mir —"

„Laß uns ein Ende machen", sprach er statt aller Antwort rauh. „Lebewohl, Heiderun!" Er wollte ihr die Hand geben, aber sie nahm sie nicht, sondern starrte ihn wie geistesabwesend an.

„Svante", sprach sie leise und in Todesangst, „versprich mir, daß du wiederkommst". Er wich ihrem Blick aus und antwortete nicht.

„Svante!" rief sie lauter, packte ihn mit der Kraft der Angst an beiden Armen und rüttelte seine eherne Gestalt, „versprich es mir! Schwöre es mir!"

Er machte sich unwillig los.

„Wie kann man versprechen, was man nicht wissen kann?"

„Svante, das ist unmenschlich, das ist grausam!" Sie klammerte sich von neuem an ihn an, und ehrliche Verzweiflung entstellte ihr Gesicht. „Du bist um deinen gesunden Verstand gekommen oder beim Teufel in die Lehre gegangen, daß du so umgehst mit dem Menschen, der dich liebt, wie kein anderer! Der seine Unschuld und seinen Frieden wegwirft um dich, und du zertrittst ihn dafür!"

Ihre Stimme brach in einem schrillen Schluchzen. Er war bemüht, sich von ihr loszumachen — der Gedanke, daß er in der letzten Stunde noch schwach werden könne, erfüllte ihn mit grimmer Wuth und sinnloser Angst.

„Geh, laß mich!" sagte er heiser. „Ich habe dir kein Recht an mich gegeben." Da ließ sie ab von ihm. Ihr erregtes Gesicht wurde ganz still und ergeben.

„Wenn du es denn durchaus nicht anders willst — nun, so ziehe hin. Ich will dich nicht zwingen, wiederzukommen. Wenn du glaubst, dein Glück liege wo anders, dann geh und suche dir's, wo du's zu finden meinst. Und wenn du es gefunden haben wirst, dann will ich dich nicht hindern, sondern will es dir segnen. Und wenn es dir helfen kann, deinen traurigen Wahn zu überwinden, so nimm dir die Gewißheit mit hinaus; einen Menschen giebt es, der ist trotz alledem selig und glücklich gewesen durch dich; der wird nie aufhören, dir zu danken und für dich zu beten; der hätte deine Erlösung sein können, aber du hast ihn von dir gestoßen, in blindem Wahnsinn deine Rettung verworfen —" immer weicher und trauriger wurde ihre Stimme. „Vielleicht schickt dir Gott die Erlösung noch einmal — in anderer Gestalt. Und wenn sie kommt — wenn sie noch einmal eine Hand nach dir ausstreckt und dir sagt: ‚Glaube an das Gute und an das Glück — und es ist dein!' — dann, Svante, versprich mir, daß du nicht Nein sagst!" (Forts. folgt.)

Das schreckliche Unglück, das am Hafen von Malaga unsere Marine betroffen hat und mit einem stolzen Schiffe zahlreiche blühende Menschenleben vernichtete, findet auch in der Armee tiefe, schmerzliche Theilnahme. Mit dem gemeinsamen allerhöchsten Kriegsherrn beklagen wir den Verlust lieber, wackerer Kameraden, hoffnungsvoller junger Männer, die in Pflichterfüllung gegen Kaiser und Vaterland im Kampfe mit den Elementen zu Grunde gegangen sind. Auch sie sind den Heldentod gestorben, auch ihnen bleibt ein dankbares Andenken gesichert, gleich den wackeren Kämpfern im fernen Osten, die vor dem Feinde mit ihrem Blute die deutsche Soldatentreue bethätigen durften.

München, 18. Dez. Auf das Telegramm des **Prinz-Regenten** an den Kaiser traf nachfolgende telegraphische **Antwort** ein:

Deine warmen Worte der Mittrauer um den schweren Verlust, der gestern unsere aufstrebende Marine betroffen, verpflichten Mich Dir zu aufrichtigem Dank. Ich zweifele nicht, daß die Mannschaft im Kampf mit den Elementen ebenso ihre Schuldigkeit gethan haben wird, wie im Kampfe mit dem Feind die Tapferen, die Ich gestern im Beisein Deines Enkels bei der Heimkehr begrüßen konnte. Ehre den so früh ins Grab gesunkenen Männern und Jünglingen!

Wilhelm.

Dem **Herzog-Regenten von Mecklenburg** und dem **Großherzog von Oldenburg** sind von dem Staatssecretär v. Tirpitz warme Antworttelegramme übersandt worden. Ferner sandte er nachstehendes Telegramm an den **Präsidenten des Reichstages, Grafen v. Ballestrem:**

„Im Namen der trauernden Marine spreche ich Euer Hochgeboren tiefempfundenen Dank aus für die mir namens des deutschen Reichstages übermittelte warme Antheilnahme an den schweren Verlusten, die Kaiser und Reich mit der Marine durch die Strandung S. M. S. „Gneisenau“ erlitten haben.“

Auf das Beileidstelegramm des **österreichischen Admirals Frhrn. v. Spaun** hat der Staatssecretär des Reichsmarineamts mit nachstehender Depesche geantwortet:

„Euer Excellenz und den Kameraden der k. u. k. Marine spreche ich namens der deutschen Marine tiefempfundenen Dank aus für die Worte inniger Theilnahme, die Euer Excellenz mir aus Anlaß des schmerzlichen Schicksales S. M. S. „Gneisenau“ übermittelten. In der Trauer um die verlorenen Kameraden ist uns das warme Mitgefühl der im fernen Osten in treuer Waffenbrüderschaft erprobten österreichischen Marine ein erhebender Trost.

Staatssecretär v. Tirpitz.“

Aehnlich telegraphirte Tirpitz an den italienischen Marineminister. Auch dem Aufsichtsrath und Vorstand des Norddeutschen Lloyd und dem Aufsichtsrath und Vorstand der Actien-Gesellschaft „Weser“ ist für ihre Antheilnahme an dem Verlust S. M. S. „Gneisenau“ Dank ausgesprochen worden.

Paris, 19. Dez. Der **Marineminister** erhielt folgende Depesche:

Ich bitte Ew. Excellenz für das anläßlich des Verlustes der „Gneisenau“ ausgedrückte Beileid den warmen Dank der deutschen Marine entgegenzunehmen und den Kameraden der französischen Marine zu übermitteln. **v. Tirpitz**, Staatssecretär.

Die Ursachen des Unglücks.

Ueber die Ursachen, die zum Scheitern der „Gneisenau“ beitrugen, wird der „Voss. Ztg.“ von sachmännischer Seite geschrieben:

Der Verlust des Schiffes erweist sich als eine Kette widriger Umstände. Am Vormittage des Unglückstages lag die „Gneisenau“ auf der Rhede vor dem Backbordanker, der indessen bei dem Einsetzen des Sturmes auf dem Meeresboden nicht hielt, da er „schlippte“, wie es in den amtlichen Meldungen heißt. Für einen derartigen Fall ist an Bord unserer Kriegsschiffe sofort ein zweiter Anker „klar zum Fallen“, wie dies auch bei der „Gneisenau“ zutraf. Aber dieser zweite ausgeworfene Anker konnte allein das bereits treibende Schiff von der Mole nicht mehr fern halten. Es hätten nun noch die beiden großen Reserveanker, womit jedes Schulschiff ausgerüstet ist, in Action treten können; aber diese hätten erst mit den Ankerketten verbunden werden müssen, wozu es während der Katastrophe sicher an Zeit gefehlt haben wird. Außerdem versagte während des Treibens des Schiffes die Maschine, d. h. sie konnte nicht in Bewegung gesetzt werden, da während der kurzen Zeit des Unfalles nicht genügend Dampf aufgemacht werden konnte. Gerade die Schulschiffe, als ältere Fahrzeuge unserer Flotte, brauchen aber, um unter Dampf manövriren zu können, verhältnißmäßig recht lange Zeit, da sie noch mit den sogenannten Kofferkesseln ausgerüstet sind. Daß das Schiff aber während der Katastrophe von seinen Segeln hätte Gebrauch machen können, um auf diese Weise die hohe See zu gewinnen, muß als ausgeschlossen bezeichnet werden, da das „Unter-Segelgehen“ einer großen Fregatte selbst bei dem Personal von einigen hundert Köpfen während eines Sturmes ein überaus schwieriges Manöver ist, zumal wenn ein großer Theil der Besatzung aus jüngeren Kadetten und Schiffsjungen besteht, die sich noch nicht ein Jahr im Dienst befinden.

Nach den Erfahrungen, die man mit Hebungsversuchen untergegangener großer Schiffe gemacht hat, muß angenommen werden, daß die „Gneisenau“ **nicht geborgen** werden wird. Die aufzuwendenden bedeutenden Kosten würden kaum im richtigen Verhältniß zu dem Werth des Wracks stehen, zumal dieses in nicht unbedeutender Tiefe liegt (da ja nur noch die halben Masten nach dem Untergang aus dem Wasser ragten) und während der Strandung der Schiffskörper arg mitgenommen sein wird. Ein Theil der Ausrüstung dürfte sich dagegen bergen lassen, zumal wenn man nicht zu lange Zeit bis zur Sprengung des Wracks verstreichen läßt. Wenn die „Gneisenau“ auch ein älteres Fahrzeug unserer Flotte war, so dürfte der Verlust des Schiffes für die Marineverwaltung sich doch immer auf **7 bis 10 Mill. Mark** stellen.

Für die gerettete Mannschaft der „Gneisenau“ ist es von hohem Werth, daß die „Charlotte“ vor Malaga erscheinen wird, denn die Schiffbrüchigen können alsdann aus den Beständen der „Charlotte“ zunächst mit den nothwendigen persönlichen Ausrüstungsgegenständen versehen werden.

Von der vorjährigen Uebungsreise der „Gneisenau“

theilt die „Schlesische Zeitung“ folgende Erinnerung mit: „Gneisenau“ ging im Juli 1899 mit 37 Kadetten von Kiel nach Bergen und machte dann eine interessante, aber in Folge des Wechsels von Sturm und Nebel nicht ganz leichte Reise nach Island, lief dort verschiedene kleine Häfen an und dampfte von Reykjawik nach dem Mittelmeere bis Smyrna. Auf dem Rückwege verschiedene italienische Häfen anlaufend, erhielt das Schulschiff in Palermo den Besuch des früheren Ministerpräsidenten Crispi, der dem Commandanten, Capitän Kretschmann, sein Bild schenkte und die Nothwendigkeit einer Freundschaft zwischen Deutschland und Italien im Interesse des Weltfriedens betonte.

Der Hafen von Malaga

wird in der „Post“ als einer der schönsten und sichersten der ganzen Südküste Spaniens geschildert. Seine zwei Molen haben schon viele Fahrzeuge aus den Schrecken des Sturmes in ihre sicheren Arme genommen. Der Raum, den diese Molen einfassen, sei so geräumig und trefflich angelegt, daß er über 4000 Fahrzeugen bequeme Unterkunft geben könne. Ein ehemaliger Schiffsarzt schreibt dagegen der „Voss. Ztg.“, daß der Hafen von Malaga in früheren Zeiten arg gefürchtet war und den Schiffen so gut wie gar keinen Schutz bot und erst in neuester Zeit durch Molen gegen Stürme leidlich gesichert ist. Dagegen biete die sich nach Süden mächtig weit öffnende Rhede bei allen aus Südosten, Süden oder Südwesten bis Westen kommenden Stürme so gut wie gar keinen Schutz.

Politische Tagesschau.

Danzig, 19. Dezember.

Betriebssicherheit auf den Eisenbahnen.

Die preußische Eisenbahnverwaltung veröffentlichte kürzlich in der „Berliner Correspondenz“ einen längeren Beschwichtigungsartikel bezüglich des Eisenbahnunfalles bei Offenbach. Sie erläutert in demselben eingehend die zur Zeit übliche Art der Streckensicherung auf unseren Staatsbahnen, die im allgemeinen durchaus zuverlässig sei, und verweist im übrigen auf die schwebende gerichtliche Untersuchung gegen die in Betracht kommenden Beamten. Zugegeben ist — so schreibt man uns — der Eisenbahnverwaltung, daß es sich in dem vorliegenden Falle um ein ganz merkwürdiges Zusammentreffen von unglücklichen Zufällen handelt, die in ihrer Gesammtheit zu der Katastrophe geführt haben. Anscheinend mag auch — die Darstellung der Eisenbahnverwaltung läßt diesen Punkt offen — die Blockstation Nr. 11 zwischen Mühlheim und Offenbach in Folge örtlicher Verhältnisse eine sehr ungünstige Lage zu dem Geleise, das von dem D-Zuge und dem nachfolgenden Personenzuge befahren wurde, gehabt haben, denn sonst hätte der dortige Beamte trotz des Nebels das Zurückdrücken des D-Zuges hinter das Signal zweifellos bemerken müssen. In der Regel ist ja auch die Lage der Blocksignalstationen zu den zu sichernden Geleisen eine solche, daß es dem dort im Dienste befindlichen Beamten, auch bei augenblicklicher anderer Arbeit, nicht wird entgehen können, wenn ein Personenzug — ganz gleich in welcher Richtung — vorbeifährt. Neben dem Geräusche, das der rollende Zug verursacht, ist es am Tage der Schatten und in der Nacht der helle Lichtschein, der aus allen Fenstern in das Dunkel hinausstrahlt, der ihn darauf aufmerksam macht, daß vor ihm auf dem Geleise etwas vor sich geht. Muß aber die Blockstation aus irgend welchen Gründen an einer anderen Stelle angelegt werden, dann wird es eben erforderlich sein, daß in solchen Ausnahmefällen neben dem Blocksignalwärter noch ein anderer Beamter, der nur die Strecke und die passirenden Züge zu beobachten hat, angestellt wird. Sparsamkeit ist in solchem Falle am allerwenigsten angebracht.

Erfreulich ist, daß die Eisenbahnverwaltung sich rückhaltlos bereit erklärt, alle Mittel sorgfältig zu prüfen, die geeignet erscheinen, solchen Unfällen vorzubeugen, und daß sie jeden Vorschlag daraufhin prüfen wird. Daß die Betriebssicherheit so weit ausgebildet werden muß, daß sie auch bei gleichzeitigem Zusammentreffen einer Reihe von Zufälligkeiten ihren Zweck noch vollauf zu erfüllen im Stande ist, ist und bleibt immer die wichtigste Aufgabe der Eisenbahnverwaltung.

Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat übrigens am vergangenen Sonnabend unter dem Vorsitze des Ministers Dr. von Thielen eine Conferenz wegen der neuerdings vielfach erörterten Frage des Umbaues der D-Wagen stattgefunden, an welcher Sachverständige aus der Eisenbahnwaggon-Baubranche Theil genommen haben. Wie wir hören, wird auch das Ergebniß dieser Berathungen der demnächst unter Leitung des Reichseisenbahnamtes stattfindenden Versammlung der Vertreter der deutschen Staatsbahnen unterbreitet werden.

Streikposten und Polizei.

Mehrere Arbeiter in Erfurt, die „Streikposten“ standen und der Aufforderung der Polizei, sich zu entfernen, nicht Folge geleistet, waren vom Schöffengericht wegen „groben Unfugs“ verurtheilt worden. Das Landgericht nahm zwar in der Berufungsinstanz an, daß die Streikenden sich stets ruhig und sachlich verhalten und mithin grober Unfug nicht vorliege. Aber in Erfurt bestimme eine Polizeiverordnung vom 22. März 1897, „daß das Publikum den polizeilichen Anordnungen, welche zur Erhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit ergehen, Folge zu leisten habe“. Das hätten die Angeklagten nicht gethan, dazu seien sie aber verpflichtet gewesen. Gegen dieses Urtheil wurde beim Kammergericht Revision eingelegt. Das Kammergericht wies die Revision ab: die polizeiliche Wegweisung der Streikposten sei im Interesse der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung erfolgt, ohne daß die Streikposten Folge geleistet hätten, und es sei nicht erforderlich, daß eine Störung der Ruhe und Ordnung auf den Straßen etc. stattgefunden habe.

Die „Sociale Praxis“ hält bei der Besprechung dieser Entscheidung dafür, „der Reichstag müsse diese Rechtsprechung in Streiksachen vor sein Forum ziehen; es sei nothwendig, durch ein Gesetz festzustellen, daß ein Einschreiten der Polizei gegen Streikposten nur dann erfolgen darf, wenn thatsächlich durch ihr Verhalten eine Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung oder ein Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung bewirkt sei“. Dagegen hat der Senatspräsident beim Kammergericht, Geh. Oberjustizrath Groschuf, in einer in dem Sprechsaal der „Deutschen Juristenzeitung“ veröffentlichten Erklärung den durch die Entscheidungen des Kammergerichtes geschaffenen Rechtsstand klargestellt. Das Kammergericht hat stets anerkannt, daß das Streikpostenstehen an sich eine strafbare Handlung nicht sei, beginnt die Erklärung und fährt dann fort:

In allen jenen Fällen handelt es sich lediglich um Uebertretung von Straßenpolizei-Verordnungen, welche bestimmen, daß derjenige strafbar sei, welcher den zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit auf der Straße erlassenen Anordnungen der Aufsichtsbeamten keine Folge leistet. Diese Bestimmung ist wiederholt auf Personen angewendet worden, welche bei ausgebrochenem Streik Posten standen. In solchen Fällen sind die Polizeibeamten davon ausgegangen, daß das Stehen der Posten geeignet sei, die öffentliche Ordnung zu stören, und haben deshalb die Posten aufgefordert, sich aus der betreffenden Straße zu entfernen. Haben die Posten keine Folge geleistet, so sind sie wegen Uebertretung der betreffenden Straßenpolizei-Verordnung verurtheilt. In solchen Fällen sind die betreffenden Personen nicht deshalb bestraft, weil sie Streikposten gestanden haben, sondern weil sie der aus dieser Veranlassung an sie gerichteten Aufforderung des Polizeibeamten keine Folge geleistet haben.

Die Sache wird im Reichstag einer weiteren Erörterung beim Etat des Reichsamts des Innern unterzogen werden.

In der französischen Deputirtenkammer

wurde Montag Nachmittag die Berathung der **Amnestievorlage** fortgesetzt. Es herrschte große Unruhe. Das Haus und die Tribünen waren dicht besetzt. Der Deputirte Bazeille vertheidigte den von ihm gestellten Zusatzantrag, von der Amnestie alle diejenigen auszuschließen, welche in der Dreyfus-Angelegenheit falsches Zeugniß abgelegt oder Handschriften gefälscht haben. Redner verwahrte sich gegen den Vorwurf, daß er die Dreyfus-Sache von neuem aufrollen wolle, man müsse aber freie Hand haben, wenn sich ein neues Factum ergeben sollte. Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau entgegnete: Der Antrag Bazeille werde eine Wiedereröffnung des ganzen Dreyfus-Prozesses ermöglichen; die Regierung glaube nicht, daß dies zweckmäßig sei, sie würde es vielmehr unverzeihlich halten, das zu thun. (Beifall.) Er wolle seinen Gegnern nicht das Spiel in die Hand geben, noch wolle er ihnen Gelegenheit verschaffen, zu wiederholen, daß die Regierung die Agitation neu beleben wolle, welche sie vorgeblich erdrücken wolle. Waldeck-Rousseau legte den Republikanern ans Herz, nicht ihre Stimmen mit denen der schlimmsten Feinde der Demokratie zu vereinigen, und stellte schließlich die Vertrauensfrage. (Wiederholter stürmischer Beifall.) Breton wies darauf hin, daß der italienische Botschafter seiner Zeit Méline von der Fälschung Henrys Mittheilung gemacht habe. Méline erwiderte hierauf, daß es in allen Ländern als Regel gelte, sich hinsichtlich Spionage-Angelegenheiten nicht mit der Versicherung eines fremden Botschafters zu begnügen. Méline rechtfertigte es sodann, daß sein Cabinet nicht die Revision des Dreyfus-Prozesses in Angriff genommen habe. Die Durchsicht der Acten seitens des Generals Billot habe ergeben, daß Dreyfus schuldig sei. (Zwischenrufe.) Die Debatte wurde hierauf geschlossen und der Zusatzantrag Bazeilles mit 341 gegen 90 Stimmen abgelehnt.

Paris, 19. Dez. Die **Kammer** setzte gestern die Berathung der **Amnestie-Vorlage** fort. Der Minister des Auswärtigen Delcassé wies den Vorwurf der Fälschung der Panizzardi-Depesche zurück und erklärte, er habe voll seine Pflicht gethan. (Lebhafter Beifall.) Ein Antrag, die Debatte auf Donnerstag zu vertagen, wurde in namentlicher Abstimmung mit 144 gegen 123 Stimmen verworfen. Abg. Bernard verlangte in die Amnestie auch die anläßlich der **Panama-Vorfälle** verübten Vergehen einzubegreifen. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Bernard verlangte geheime Abstimmung, worauf das Haus seinen Antrag mit 537 gegen 3 Stimmen aufs neue ablehnte. Hierauf wurde durch Zurufe die Vertagung auf Donnerstag verlangt, während die Linke eine neue Sitzung in einer Viertelstunde forderte. In namentlicher Abstimmung wurde dieser Antrag mit 148 gegen 93 Stimmen angenommen. Diese Sitzung wurde der Form wegen unterbrochen und sofort wieder aufgenommen. Die Opposition machte Obstruction. Schließlich wurde der Antrag, eine dritte Sitzung abzuhalten, mit 149 gegen 86 Stimmen angenommen und die zweite Sitzung um 11.20 Uhr geschlossen. In der dritten Sitzung nahm das Haus mit 164 Stimmen gegen keine den Art. 2 an. Jourde brachte einen Zusatzantrag ein, nach welchem die Congregationen, welche sich den Gesetzen nicht unterwerfen, von der Amnestie ausgeschlossen werden. Um 12.15 Uhr wurde die dritte Sitzung geschlossen und zwei Minuten später die vierte eröffnet. Der Antrag Jourde wurde angenommen, jedoch mit der Abänderung, daß die nicht gestatteten Congregationen von der Amnestie ausgeschlossen sein sollen. Sodann wurden mit größerer oder geringerer Abänderung die einzelnen Artikel angenommen. Die Abstimmung über die Vorlage im ganzen ergab wiederum die Beschlußunfähigkeit des Hauses. Die Sitzung wurde geschlossen und sofort die fünfte Sitzung eröffnet. Das Haus nahm nunmehr mit 136 gegen 2 Stimmen die Amnestievorlage im ganzen an. Um 2.10 Uhr Morgens erfolgte Schluß der Sitzung.

Niederlage des spanischen Cabinets.

Madrid, 19. Dez. Die Deputirtenkammer nahm gestern mit 117 gegen 106 Stimmen einen gegen die Regierungsvorlage betreffend die Vermehrung der Seestreitkräfte gerichteten Antrag an. (Lebhafte Bewegung, Beifall im Centrum und auf der Linken.) Silvela, der Vorsitzende der für die Prüfung der Vorlage eingesetzten Commission, zog hierauf seinen Bericht zurück. Der Republikaner Azcarate brachte einen Antrag ein, dem zufolge die geplante Heirath der Prinzessin von Asturien als den Wünschen der öffentlichen Meinung entsprechend erklärt wird, falls die Prinzessin auf die Rechte der Thronfolge verzichtet. Der Liberale Sagasta sprach gegen die Heirath. Silvela erklärte, daß im übrigen das spanische Volk dieselbe gut heiße. Der heute stattfindende Ministerrath wird darüber berathen, wie sich das Cabinet verhalten solle gegenüber der Niederlage, welche es bei der heutigen Abstimmung über die Regierungsvorlage betreffend die Vermehrung der Seestreitkräfte erlitten hat.

Zum chinesischen Kriege.

Die am Einzuge in Berlin betheiligt gewesenen **Chinakämpfer** der Station Kiel sind gestern Abend dort wieder eingetroffen und unter Vorantritt der Matrosen-Kapelle in die Kasernen marschirt. Auf der Durchreise in Lübeck wurden dieselben gestern Nachmittag namens des Senats vom Senator Dr. Plessing begrüßt und im Bahnhofe bewirthet.

Die chinesischen Truppen an der Südgrenze.

Peking, 18. Dez. (Tel.) Tsching und Li-Hung-Tschang gaben dem französischen Gesandten Pichon die Versicherung, daß die Truppenbewegungen an der Grenze von Indo-China, über welche der Gesandte kürzlich Klage geführt hatte, ohne Bedeutung seien und nur zum Zwecke der Unterdrückung des Brigantenthums vorgenommen wurden. China denke nicht daran, kurz vor der Eröffnung der Friedensunterhandlungen neue Verwicklungen heraufzubeschwören.

Der chinesische Hof.

Die Londoner „Daily News“ melden aus Schanghai, den 17. Dezember, der Taotai Scheng habe den Consuln mitgetheilt, daß sich der chinesische Hof entschlossen habe, nicht nach Peking zurückzukehren, ehe nicht Friede geschlossen sei.

Rückgabe der französischen Kriegsbeute.

Paris, 19. Dez. (Tel.) Um Unzuträglichkeiten zu vermeiden, welche sich aus der Ausübung des Beuterechtes ergeben könnten, hat die Regierung beschlossen, daß alle Gegenstände, welche der chinesischen Regierung oder Privatleuten gehören, und sonstiges Material der Kriegsausrüstungs-Gegenstände, deren sich französische Soldaten bemächtigt haben sollten, der chinesischen Regierung zurückerstattet werden. Zu diesem Zwecke ließ, wie schon gemeldet, die Regierung Kisten und Koffer, welche kürzlich in Marseille eintrafen, sofort beschlagnahmen.

Schlachtenfledderer.

Wie in China gestohlen wird, und zwar durch die Soldaten der einzelnen Contingente, schildert anschaulich ein im „Schwäb. Merkur“ veröffentlichter Brief von Dr. Küttner, dem wir Folgendes entnehmen: „Auf dem Quai von Tongku fanden wir unsere vom „Jaguar“ bereits gelöschte Ladung wieder, doch das Wiedersehen war ein schmerzliches. Trotz aller Bemühungen der Offiziere des „Jaguar“, die in wirklich aufopfernder Weise um die Sicherheit unseres Materials besorgt waren, wiesen namentlich unsere Proviantvorräthe große Lücken auf. Noch schmerzlicher war der Verlust des größten Theils unseres Gepäcks, darunter unsere sämmtlichen Wintersachen; auch meine Geige hatte offenbar irgend eine Suppe kochen helfen. Von den Zuständen in Tongku macht man sich nur schwer einen Begriff. Alle Nationen sind vertreten; zwischen Deutschen und Russen laufen Zuaven, Anamiten, Indier, Japaner herum, und „nimm, was du kriegen kannst“, ist Trumpf. Namentlich die Russen haben eine Virtuosität im Annectiren, die geradezu Bewunderung erregt. Während wir auf der einen Seite unsere Kisten und Kasten verluden, wurden sie auf der anderen Seite von Kosaken wieder heruntergeholt, bis wir rein durch Zufall dahinterkamen. Auch unsere lieben eigenen Landsleute kann ich von solchen Versündigungen nicht ganz freisprechen. Persönliches Gepäck ist fast noch beliebter als Rothwein und andere Genußmittel; ein deutscher Offizier sah schmerzbewegt seinen leeren erbrochenen Koffer den Peiho hinunterschwimmen, und mancher Leidensgefährte hat gleich uns an dem Grabe seiner Habe gestanden. Mein armes Wimmerholz! Ein so prosaisches Ende ist ihm an seiner Wiege in Neapel wohl nicht gesungen worden.“

*

Berlin, 19. Dez. (Tel.) Seesoldat Wilhelm Schultze von der ersten Compagnie des Marine-Regiments ist am Typhus in Peking gestorben.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. Dez. Der **Kaiser Wilhelm-Brunnen in Konstantinopel**, ein Geschenk des deutschen Kaisers an den Sultan, wird am 27. Januar, dem Geburtstage unseres Kaisers, daselbst mit großer Feierlichkeit enthüllt werden, und zwar im Beisein des Sultans. Aus diesem Anlaß wird das deutsche Schulschiff „Moltke“ auf Befehl des Kaisers vor Konstantinopel Anker werfen. Die gesammte Mannschaft begiebt sich an Land und wird ebenfalls der Feier beiwohnen.

* **[Die eroberte chinesische Fahne]**, die von den Chinakämpfern am Sonntag mit nach Berlin gebracht wurde, ist nach ihrer Einbringung in das Zeughaus nicht dort verblieben, sondern befindet sich jetzt in der Commandantur. Dort wird sie bis auf weitere Entscheidung des Kaisers verbleiben. Auch die bei dem Sturm auf die Takuforts entfaltete Reichskriegsfahne wurde zunächst nach der Commandantur geschafft.

* **[Ueber das neue Gewehr]**, von dem Herr Bebel im Reichstage sprach, theilt der Stockholmer Mitarbeiter des „Berl. Tgbl.“ mit: „Das von dem verstorbenen schwedischen Leutnant Friberg erfundene und vom Ingenieur Kjellmann vervollständigte Gewehr ist im verflossenen Sommer bei den Schießübungen zu Rosersberg probirt und brauchbar befunden worden. Durch Vermittlung des hiesigen deutschen Gesandten wurde die Aufmerksamkeit der deutschen Behörde auf die schwedische Erfindung gelenkt und jene mit der hiesigen Patentinhaberin „Actiengesellschaft Automatengewehr“ in Verbindung gesetzt. Es ging darauf von Berlin eine Bestellung auf zwei Modellgewehre ein. Da indessen die deutsche Munition ein größeres Kaliber erfordert, als das schwedische Gewehr enthält, so wurden vor etwa einem Monat von Spandau an die Stockholmer Fabrik zwei Gewehrläufe abgesandt, welche zu den Modellgewehren benutzt werden sollen. Die Anfertigung der beiden Gewehre nahm darauf sofort ihren Anfang und wird im Februar nächsten Jahres beendet sein. Auch die englische Regierung hat bereits Exemplare des Gewehrs erhalten. Diese Mittheilung bestätigt die Ausführungen des Kriegsministers, wonach die Regierung sich wegen der Erprobung des neuen Gewehrs wohl umgethan habe, bisher aber eine solche Prüfung nicht habe vornehmen können, weil ihr das Modell nicht zugegangen sei.

Posen, 19. Dez. Polizeirath **Zacher**, Leiter der hiesigen politischen Abtheilung der Polizei, ist auf einen Monat nach Berlin berufen worden, um die Geschäfte der dortigen politischen Polizei kennen zu lernen.

Serbien.

Belgrad, 18. Dez. Das **Appellgericht bestätigte** das **Urtheil** der ersten Instanz, durch welches der frühere Minister **Gentschitsch** wegen Majestätsbeleidigung zu vierjährigem Gefängniß verurtheilt worden ist.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 19. Dezember.

Wetteraussichten für Donnerstag, 20. Dez., und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolkig, bedeckt, feucht, kalt. Vielfach Nebel. Lebhafte Winde. Niederschläge.

Freitag, 21. Dez. Wenig verändert, strichweise Niederschläge.

Sonnabend, 22. Dez. Meist bedeckt, trübe. Feuchtkalt. Niederschläge. Kaltes Wetter wahrscheinlich.

---

* **[Jubiläumsmünzen.]** Zur Jubelfeier des Königreichs Preußen sollen, wie die „Voss. Ztg." erfährt, besondere Fünf- und Zweimarkstücke nach einem Entwurf von Professor Doepler d. J. geschlagen werden. Die Bildseite zeigt neben dem lorbeergeschmückten Kopf König Friedrichs I. den Kopf Kaiser Wilhelms II. mit dem Garde du Corps-Helm. Zur Seite steht die Inschrift: 1701 18. Januar 1901.

---

* **[Wasserabsperrung.]** In **Neufahrwasser** tritt morgen wegen der schon früher erwähnten Erweiterungsarbeiten wieder eine Wasserabsperrung von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends ein. Die dortigen Bewohner mögen sich also mit **Vorrath** versehen.

---

* **[Weihnachtsverkehr.]** Zur Bewältigung des zum bevorstehenden Weihnachtsfeste zu erwartenden starken Personenverkehrs haben die Bahnhofsvorstände Anweisung erhalten, auf eine angemessene Verstärkung der einzelnen Züge von vornherein Bedacht zu nehmen und dafür Sorge zu tragen, daß die planmäßige Abfahrtszeit derselben nicht durch die im letzten Augenblicke erforderlich werdende Beistellung von Verstärkungswagen verzögert wird. Zur Bewältigung außergewöhnlich starken Andranges sollen auf den in Betracht kommenden Stationen Vor- und N. züge zur Ablassung gelangen.

---

* **[Rettung.]** Die gestern gemeldete Rettung der 12 Mann Besatzung von dem bei Leba gestrandeten norwegischen Barkschiff **„Stanley"**, Capitän Jochumsen, mit Holzladung von Riga nach Boneß in Schottland bestimmt, ist durch das Rettungsboot der Station Leba der Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger bewirkt worden.

---

* **[Volkszählungs-Resultate.]** **Oliva 5656** Einwohner, seit 1895 Zunahme 1416 oder 33,4 Procent. **Neuenburg** 5005 Einwohner, gegen 1895 Abnahme 36; da aber inzwischen die Fischerei Neuenburg mit 285 Einwohnern eingemeindet ist, beträgt die **Abnahme** der Bevölkerung über 300. **Freystadt** 2422 Einwohner (Zunahme 245); **Rastenburg** 11 063 (Zunahme 87); **Goldap** 8231 (Zunahme 186); **Dt. Eylau** 8034 (Zunahme 727); **Bischofsburg** 5250 (Zunahme 900); **Ragnit** 4736 (Zunahme 145); **Heiligenbeil** 4540 (Zunahme 370); **Labiau** 4456 (Abnahme 51); **Tapiau** 4320 (Zunahme 259).

---

* **[Butterprüfungen.]** Die seiner Zeit von der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen angekündigten Butterprüfungen haben Ende November und zwar am 23. in Graudenz, am 24. in Konitz und am 26. in Dt. Eylau stattgefunden. Die für Danzig, Dirschau und Marienburg in Aussicht genommenen Prüfungen mußten wegen zu geringer Betheiligung ausfallen, aus welchem Grunde die Anmeldungen aus diesen drei Bezirken auf die anderen Schauorte vertheilt wurden. Im ganzen sind an 366 Molkereien Einladungen ergangen, und haben davon 65 ihre Betheiligung zugesagt, jedoch nur 63 Molkereien Butterproben eingesandt, eine allerdings zwei Proben (gesalzene und ungesalzene Butter), so daß also im ganzen 64 Butterproben zur Prüfung gelangten. Diese vertheilen sich auf die einzelnen Schauorte wie folgt: Graudenz 21, Konitz 24 und Dt. Eylau 19 Proben. Die Prüfungscommission bestand in jedem der drei Bezirke aus einem Butterkaufmann, einem Molkerei-Betriebsleiter bezw. -Besitzer und dem Molkerei-Instructor. Der Butterkaufmann und der Molkerei-Instructor fungirten bei allen Prüfungen als Preisrichter, während der Molkerei-Betriebsleiter bezw. -Besitzer in jedem Bezirke wechselte. Das Ergebniß der drei Prüfungen stellte sich folgendermaßen:

Graudenz: 21 Proben, davon hochfein 2, fein bis hochfein 2, fein 9, gut bis fein 3, gut 5.

Konitz: 24 Proben, davon hochfein 1, fein bis hochfein 5, fein 6, gut bis fein 5, gut 4.

Dt. Eylau: 19 Proben, davon hochfein 2, fein 7, gut bis fein 5, gut 5. Insgesammt 64 Proben, davon hochfein 5, fein bis hochfein 7, fein 22, gut bis fein 13, gut 14.

Als Anerkennung für hervorragende Leistungen wurden von der Landwirthschaftskammer fünf silberne Medaillen zuerkannt und zwar erhielten dieselben: Molkerei-Genossenschaft Putzig, Molkerei-Genossenschaft Gramtschen, Rittergutsbesitzer v. Frantzius-Gawdin, Rittergutsbesitzer v. Schack-Wengern und Molkereibesitzer Hallier-Dt. Eylau.

-r. **[Kreistag.]** Heute Vormittag fand im Sitzungssaale des Kreishauses ein Kreistag für den **Kreis Danziger Niederung** statt. Den Vorsitz führte Herr Landrath Brandt. Zunächst wurden die Wahlen der am 2. November d. Js. gewählten Kreistagsabgeordneten Herren Friedrich Just-Schönbaum, Alexander Mey-Wotzlaff und Gerhard Schwartz-Käsemark geprüft und für giltig erklärt. Im übrigen beschäftigte sich der Kreistag fast ausschließlich mit Wahlen. An Stelle des verstorbenen Hofbesitzers Gottfried Jäger-Steegen wurde Herr Hofbesitzer Kling-Junkertroyl in die Kreisersatz-Commission bis 1. Oktober 1902 gewählt. Da Herr Kling bisher stellvertretendes Mitglied dieser Commission war wurde an seiner Stelle Herr Hofbesitzer Aug. Dodenhöft-Steegen zum Stellvertreter gewählt. Bei der Wahl von drei Mitgliedern und drei Stellvertretern derselben in die Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission für die Wahlperiode 1. April 1901 bis dahin 1907 wurden als Mitglieder die Herren Adolf Dodenhöft-Steegen und Joh. Penner-Freienhuben wieder- und Friedr. Just-Schönbaum neugewählt. Stellvertreter wurden die Herren Zimmermeister Dzaak-Stutthof, Restaurateur Manteuffel-Heubude und Hofbesitzer Julius Selke-Stutthof. Zu Mitgliedern des **Kreis-Ausschusses** wurden die Herren Eduard Kiep-Gottswalde und Karl Bethke-Junkertroylhof wiedergewählt.

---

* **[Handel mit Neujahrskarten.]** Am Sonntag, den 30. d. M., ist der Handel mit Papier und Neujahrskarten in offenen Verkaufsstellen in allen Ortschaften des **Kreises Danziger Höhe** während der Zeit von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends mit Ausnahme des Gottesdienstes am Vormittag gestattet.

---

* **[Stutenverkauf.]** Am 28. d. M. sollen durch die Landwirthschaftskammer nicht in Dirschau, sondern auf dem Hofe des Landgestüts in **Pr. Stargard** um 1 Uhr Mittags ca. 14 hannöversche Stuten und einige ältere Füllen meistbietend an Pferdezüchter der Provinz verkauft werden.

---

* **[Rothe Kreuz-Lotterie.]** In der Nachmittags-Ziehung am ersten Tage fielen, laut Bericht des Lotterie-Geschäfts Karl Feller in Danzig, folgende Gewinne: 2 Gewinne zu 1000 Mk. auf Nr. 108 969 187 934. 12 Gewinne zu 500 Mk. auf Nr. 4708 42 618 72 087 77 291 122 062 198 742 210 379 284 765 285 428 293 424 385 915 387 719. 20 Gewinne zu 100 Mk. auf Nr. 23 889 33 509 64 677 72 344 100 032 120 459 126 878 127 911 154 772 168 723 178 201 206 951 216 686 228 788 282 528 319 027 349 698 357 985 371 729 391 324.

In der am zweiten Tage Vormittags fortgesetzten Ziehung fielen: 1 Gewinn zu 50 000 Mk. auf Nr. 29 673. 2 Gewinne zu 1000 Mk auf Nr. 147 337 294. 11 Gewinne zu 500 Mk auf Nr. 4232 46 528 69 165 117 205 161 467 174 251 200 409 246 616 304 404 399 833. 21 Gewinne zu 100 Mk. auf Nr. 2018 2458 7539 20 639 86 311 87 796 89 640 94 258 142 117 144 963 176 979 184 363 187 037 192 786 194 585 219 574 232 518 276 742 342 177 354 541 393 741.

(Ohne Gewähr.)

---

* **[Mit der Einkommendeclaration]**, die auch für das nächste Steuerjahr von den Censiten mit einem Einkommen von über 3000 Mark in der Zeit vom 4. bis 21. Januar 1901 abzugeben ist, ist diesmal wiederum eine Vermögensangabe behufs Veranlagung zur Ergänzungssteuer nicht verbunden, weil eine solche Veranlagung auch für das nächste Jahr noch nicht stattzufinden hat. Die nächste Ergänzungssteuerveranlagung wird für das Steuerjahr 1902 vorzunehmen und mit der Einkommensteuerdeclaration für jenes Jahr wird auch wieder eine Vermögensangabe zu verbinden sein.

---

sch. **[Provinzial-Verein für innere Mission.]** Der engere Vorstand hielt gestern Nachmittag unter Leitung des Herrn Consistorial-Präsidenten Meyer eine Sitzung ab. Der 1. Punkt der Tagesordnung: „die Aufgaben der inneren Mission bei dem neuen **Fürsorgeerziehungs-Gesetz**", veranlaßte nach dem Referate des Hrn. Pastors Scheffen eine eingehende Besprechung, an der sich die Herren Pfarrer Ebel-Graudenz, Generalsuperintendent D. Doeblin, Consistorial-Präsident Meyer und Consistorialrath Reinhard betheiligten. Der in Aussicht genommene **Instructions-Cursus für innere Mission** soll in der 2. Woche nach Ostern vom 15. bis 23. April in Danzig abgehalten werden. Die Leitung desselben liegt in der Hand des Herrn Generalsuperintendenten Doeblin. Etwa 12 Geistliche werden daran Theil nehmen. Auch wurde die Betheiligung einiger Verwaltungsbeamten, wie es bei den Cursen in Berlin üblich ist, besprochen. Der Etat des Provinzial-Vereins wurde in Einnahme und Ausgabe auf 12 000 Mk. festgesetzt. An Beihilfen wurden im ganzen für dieses Etatsjahr 3900 Mk. bewilligt. Davon sind bereits ausgezahlt an Diakonissenstation Gollub 100 Mk., Diakonissenstation Tuchel 100 Mk., Diaspora-Anstalten Bischofswerder 500 Mk., Diaspora-Anstalten Kobissau 300 Mk., Central-Ausschuß für innere Mission Berlin 100 Mk., Ausschuß für Schriftenwesen 50 Mk., 50 Exemplare Correspondenz für innere Mission 50 Mk., deutscher Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke 70 Mk., Jünglingsverein Tütz zum Helfercursus 30 Mk., Volksbibliotheken an verschiedene Gemeinden 200 Mk. Außerdem wurden bewilligt: Jünglingsheim in Danzig 400 Mk., Magdalenen-Asyl in Ohra 150 Mk., Vorstand des ostdeutschen Jünglingsbundes in Berlin 100 Mk., Diakonissenstationen Kurzebrack, Grutschno und Tuchel je 100 Mk., Unterstützungsverein des Pensionsverbandes auf drei Jahre je 50 Mk., Luisenheim in Schidlitz 150 Mk., Jünglingsverein Elbing für Bibliothek 50 Mk., Gemeindehaus Dembowalonka 100 Mk., Diakonissenstationen Dirschau und Garnsee je 100 Mk., Diakonissenstation Schidlitz 30 Mk., Confirmanden- und Waisenhaus Gampohl 100 Mk., Diakonissenstation Gr. Zünder 50 Mk., Diakonissenstation Bagnitz 100 Mk., Waisenhaus Neuteich 150 Mark, Diakonissenstationen Czersk und Culm je 100 Mk., Leßnau für Gebetbücher 20 Mk., Jünglingsverein Flatow 50 Mk., Heubude für Arbeiten den inneren Mission 100 Mk., Danzig St. Barbara für den Gemeinde-Diakon 100 Mk.; für den Gemeinde-Diakon in St. Barbara soll, wenn möglich, im nächsten Etatsjahr eine höhere Summe bewilligt werden. — Die **Jahresversammlung** des Vereins soll in der zweiten Woche nach Pfingsten in **Briesen** stattfinden.

---

* **[Unfall.]** Am 17. d. Mts., Vormittags, lief der Schüler Herrmann Schulz gegen das Pferd eines den Kreuzungspunkt Tischler- und Burggrafenstraße passirenden Bierwagens, kam hierbei zu Fall, wurde durch das rechte Vorderrad überfahren und erlitt einen Bruch des rechten Schulterblattes. Nach Anlegung eines Nothverbandes durch Herrn Dr. Lehmann wurde der Knabe von seiner Mutter nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht.

---

* **[Section.]** Bei der gerichtlichen Section der Leiche des in **Raikau erschossenen russisch-polnischen Arbeiters** wurde festgestellt, daß derselbe einen starken Schrotschuß in die Brust erhalten hat, durch den nicht nur die Lunge, sondern auch das Herz schwer verletzt worden ist, so daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein muß. Augenscheinlich handelt es sich um einen Mord.

---

* **[Feuer.]** In einer in der zweiten Etage des Hauses Jopengasse Nr. 61 nach hinten belegenen Mädchenstube war gestern gegen Abend Feuer entstanden, das beim Eintreffen der Feuerwehr schon recht beträchtliche Dimensionen angenommen hatte, denn durch die geplatzten Fensterscheiben drang bereits lichterloh die Flamme. Mit zwei Gasspritzen und einem Hydranten wurde nun Wasser gegeben und in etwa einer Stunde das Feuer gelöscht. Die in dem Zimmer befindlichen Möbelstücke, Betten etc. sind theils verbrannt, theils durch Wasser unbrauchbar geworden.

---

* **[Strafkammer.]** Drei sehr gefährliche Einbrecher und ein ebenso gefährlicher Hehler wurden gestern für längere Zeit von der Strafkammer für die Allgemeinheit unschädlich gemacht. Der Anführer dieser Einbrecherbande war der Gärtner und Arbeiter Karl **Bliesnack**. Derselbe ist bereits vielfach vorbestraft, darunter auch mehrere Mal wegen Diebstahls. Mit ihm zusammen wurde der Schlosser Arthur **Krüger**, der Arbeiter **Paul Kasperski** und der Tapezierer **Meyer Deutschland** aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Bliesnack, der durchweg geständig war, hat am Ende des vorigen Jahres und im Laufe dieses Jahres eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen ausgeführt. So hat er hinter einander auf der kaiserlichen Werft zehn Stück Blockkupfer im Werthe von 75 Mk., aus der Wohnung eines Offiziers in Neufahrwasser 48 neusilberne Gabeln, eine goldene Taschenuhr, eine Stutzuhr und verschiedene andere Sachen, von der elektrischen Straßenbahn einen Posten Kupferdraht, von einem Lawn Tennis-Platze verschiedene Kleidungsstücke, Schuhe etc., und aus der Kriegsschule fünf Paar Stiefel gestohlen. Alle diese Diebstähle hat Bliesnack allein, und zwar indem er in die betreffenden Räume einbrach oder einstieg, ausgeführt. Mit Krüger zusammen hat er in ein Geschäft in der Hundegasse eingebrochen und dort fünf Flaschen Sect und fünf Flaschen Rum sowie verschiedene andere Sachen entwendet. Krüger und Kasperski zusammen haben einem Uhrengeschäft in der Petersiliengasse einen Besuch abgestattet und sich dort circa 24 Uhren, eine Anzahl goldener Ringe sowie verschiedene andere Schmucksachen angeeignet, die sie dann an Bliesnack abgaben, der die Gold- und Silbersachen an den Mann zu bringen suchte. Einen weiteren Diebstahl haben Bliesnack und Krüger zusammen ausgeführt, wobei sie zwei Uhren und ca. 4 Mk. baar Geld als Beute mitnahmen, und endlich haben noch alle drei zusammen einen Waaren-Automaten erbrochen und Waaren im Werthe von ca. 10 Mk. gestohlen. Deutschland hat besonders von Bliesnack einen großen Theil der gestohlenen Sachen für billiges Geld angekauft und sich dadurch der Hehlerei schuldig gemacht. Die Strafkammer verurtheilte Bliesnack zu 6jähriger, Krüger zu 2½jähriger Zuchthausstrafe, Kasperski zu 1¼jähriger Gefängnißstrafe und Deutschland wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu 2jähriger Zuchthausstrafe. Bei Bliesnack, Krüger und Deutschland wurde auch auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

---

* **[Schwurgericht.]** In der zweiten Anklagesache, über welche, wie schon kurz berichtet, das Schwurgericht an seinem gestrigen, letzten Sitzungstage verhandelte, waren angeklagt der Zimmermann Alexander Guttkowski und der Seefahrer Gustav Vogel aus Ohra. Guttkowski ist 30 Jahre alt und bereits vielfach vorbestraft; Vogel ist erst 19 Jahre alt und mit einem Verweis vorbestraft. Den Angeklagten wurde zum Vorwurf gemacht, am 17. August in Danzig dem Kahnschiffer Bendig ein Portemonnaie mit 50 Mk. Inhalt, einen Gepäckschein und einen Kofferschlüssel mit Gewalt entrissen zu haben. Beide Angeklagte erklärten, nicht schuldig zu sein. G. gab an, am 17. August keine Arbeit gehabt zu haben, er habe sich daher zum Bahnhof begeben, um von den sich dort aufhaltenden Maurern zu erfahren, wie lange der Maurerstreik noch dauern werde. Auf dem Bahnhof habe er Bendig und den mitangeklagten Vogel getroffen. Mit diesen zusammen habe er sich nach der Stadt begeben und mehrere Lokale besucht. Bendig sei schließlich stark betrunken gewesen und auf der Straße hingefallen, worauf er diesen liegen ließ und sich entfernte, während Vogel noch bei dem angetrunkenen Bendig blieb. Vogel erzählt ebenfalls, daß er Bendig und Guttkowski auf dem Bahnhof traf und mit diesen mehrere Lokale besuchte. Zuletzt seien sie im „Milchpeter" gewesen. Auf dem Rückwege habe Guttkowski den stark angetrunkenen Bendig gestoßen, so daß dieser hinfiel, und ihm dann was aus der Tasche gezogen. Auch soll G. ein offenes Messer gehabt haben, womit er Bendig den Rock zerschnitt. Bendig, der als Zeuge vernommen wird, sagt aus, daß er das Etablissement „Milchpeter" allein verlassen habe. Beide Angeklagte seien ihm aber bald nachgekommen. Er habe nun einen Stoß erhalten, so daß er hinfiel. Gutkowski habe ihm darauf das Portemonnaie entrissen und damit die Flucht ergriffen. Vogel sei bei ihm geblieben und habe ihm beim Ringen eine Tasche abgeschnitten, in der sich noch loses Geld befand. Der Zeuge giebt zu, stark angetrunken gewesen zu sein. Die Aussagen der übrigen Zeugen enthielten nichts Bemerkenswerthes. Von den Geschworenen wurden beide Angeklagte des Straßenraubes schuldig gesprochen. Guttkowski wurden auch mildernde Umstände versagt. Es wurden darauf verurtheilt Guttkowski zu 5jähriger Zuchthausstrafe und Vogel zu 2jähriger Gefängnißstrafe. Dem letzteren wurden 2 Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet.

---

* **[Photographische Ausstellung.]** Im Anschluß an die voraussichtlich im Januar stattfindende Berathung des photographischen Schutzgesetzes findet mit Erlaubniß des Präsidenten des Reichstages eine kleine Ausstellung von Photographien im Reichstagsgebäude statt, veranstaltet durch den Rechtsschutz-Verband deutscher Photographen. Diese kleine Schaustellung soll den Herren Bundesraths- und Reichstags-Mitgliedern Gelegenheit bieten, sich durch den Augenschein zu überzeugen, bis zu welcher Höhe künstlerischer Vollkommenheit es die Photographie gegenwärtig gebracht hat, die deshalb auch sehr nothwendig eines weitergehenden Urheberrechtsschutzes bedarf, als er durch das zur Zeit noch bestehende Photographie-Schutzgesetz vom 9. und 11. Januar 1876 gewährt wird. Unter den wenigen hervorragenden Photographen Deutschlands, welche hierzu eine Einladung erhalten haben, befindet sich auch die durch ihre künstlerisch bedeutende Arbeiten bekannte hiesige Firma **Gottheil u. Sohn**, Inh. Albert **Gottheil**.

---

* **[Verirrte Brieftaube.]** Ein sogenannter Danziger Hochflieger (weiße Taube mit Kappe) fand sich heute in einem Fremdenzimmer des „Hotel du Nord", dessen Fenster offen stand, ein und kam, als man ihr die Freiheit schenkte, bald wieder dorthin zurück. Bei näherer Untersuchung fand man um den linken Fuß der Taube einen silbernen Ring mit der Inschrift: 762. V. C. R. 1900; über den Buchstaben befand sich die Abbildung eines kleinen Täubchens und der Buchstabe S. Der rechtmäßige Besitzer der verirrten Taube kann dieselbe aus dem „Hotel du Nord" abholen.

[Polizeibericht für den 19. Dezember 1900.] Verhaftet: 6 Personen, darunter 1 Person wegen Beleidigung, 1 Betrunkener, 1 Corrigende, 2 Bettler, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 Korallenhalskette, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. 1 Handkoffer, enthaltend: 1 Hose, 1 Hemde, 1 Paar Pantoffeln, 1 Paar Strümpfe, 1 Chemisette, 2 Kragen, 1 Taschentuch (gez. R. U. 4), abzuholen vom Schutzmann Herrn Zdunski, Weidengasse 7a II; eine Stickscheere, abzuholen vom Schutzmann Herrn Schütz, an der Steinschleuse Nr. 3; am 12. Dezember cr. eine Rolle (12 Stück) Käse in Holzverschlag, abzuholen vom Portier Friedrich Thater, Dominikswall Nr. 11; am 13. November cr. 1 graue Stoffmütze, abzuholen vom Maurer Herrn Johann Plath, Katergasse Nr. 7. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 schwarze Tüllschürze mit lila Wollstickerei, 1 Pince-nez in Nickelfassung mit schwarzer Schnur, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

-g- **Oliva**, 18. Dez. Aus der gestrigen **Gemeindevertreter-Sitzung** ist Folgendes zu berichten: Der Hauptlehrer Jänger von der katholischen und der Hauptlehrer Walter von der evangelischen Schule wurden zu stimmberechtigten Mitgliedern **des Schulvorstandes** gewählt. Nach der Vermehrung der Klassen der katholischen Schule ist die Anstellung eines Schuldieners nothwendig geworden. Die Versammlung beschloß die Ausschreibung dieser vorzugsweise durch Militäranwärter zu besetzenden Stelle und setzt für dieselbe ein jährliches Einkommen von 600 Mk. und eine Probezeit von einem Jahr fest. — Die Anträge der Eigenthümer Franz Bieschkowski und J. Janzen wegen Anschluß ihrer Grundstücke an die Orts-Wasserleitung wurden mit der Maßgabe genehmigt, daß die Arbeiten auf öffentlicher Straße nur von der Firma A. W. Müller-Danzig oder von dem Schlossermeister Gähring in Oliva auszuführen sind. Dem Gesuch der Herren Senkpiel und Genossen-Pelonken um Erweiterung der **Wasserleitung** wurde in der Weise entsprochen, daß ein Wasserständer für Rechnung der Gemeindekasse errichtet und die Stelle des ersteren von der Wassercommission bestimmt wird. Der Antrag Haupt und Genossen-Kleinkrug wegen Verlängerung des Hauptwasserrohres um 300 Meter bis Kleinkrug wurde der Wassercommission zur Berichterstattung überwiesen. Die Beseitigung der auf dem nördlichen Bürgersteige der Köllnerstraße zur Abgrenzung des Radfahrerweges aufgestellten, das Publikum sehr gefährdenden Merksteine wird auf Kosten der Gemeinde bewilligt. Das Schreiben des Herrn Fürstenberg-Danzig, in welchem um die **Entziehung** der der Firma Reitz und Co. in Leipzig seiner Zeit ertheilten **Concession zum Bau und Betriebe elektrischer Straßenbahnen** in und um Oliva gebeten wird, beschloß die Versammlung dahin zu beantworten, daß ohne ein bezügliches von F. zu beschaffendes Rechtsgutachten der Angelegenheit nicht näher getreten werden könne. Schließlich wurden dem neuen Herrn Amts- und Gemeinde-Vorsteher Dr. Hasse Umzugskosten bewilligt. — In der vorangegangenen geheimen Sitzung, welcher auch der Herr Landrath Dr. Maurach beiwohnte, wurde dem Steuer-Erheber Herrn Hauptmann a. D. Thoma unter Uebertragung sämmtlicher Kassengeschäfte eine jährliche Beihilfe von 300 Mk. bewilligt. Ferner hat die Vertretung dem Herrn Amtsvorsteher Dr. Hasse behufs Deckung der Gemeindeschulden die Vollmacht zur Aufnahme einer **Anleihe in Höhe von 100 000 Mk.** bei einem Geldinstitut ertheilt.

-w. **Oliva**, 18. Dez. Die diesjährige **Christbescherung** durch den **Vaterländischen Frauen-Verein** findet im „Hotel Karlshof" am Freitag, den 21. d. Mts., um 4 Uhr statt. Nach der Feier und Bescherung der unter der Leitung der Diakonissin stehenden Kleinkinderschule folgt die der evangelischen Schule, und hieran schließt sich die Bescherung für mehr als sechszig alte Arme der Olivaer Gemeinde ohne Unterschied der Confession.

δ **Neustadt**, 18. Dez. Am Freitag, den 21. d. M., findet im hiesigen Rathhaussaale von dem Frauenverein zur Bekleidung armer schulpflichtiger Kinder eine **Weihnachtsbescherung** statt. Fast sechszig Kinder, Knaben und Mädchen, erhalten außer den üblichen Weihnachtsnäschereien vollständige Kleidung. Die vom St. Vincenz-Frauenverein veranstaltete Weihnachtsbescherung findet am Mittwoch, den 19. d. M., im Aleckner'schen Saale hierselbst statt. Auch dort erhalten einige siebzig Kinder Bekleidungsgegenstände und sog. bunte Teller.

Carthaus, 18. Dez. Der hiesige **Kreistag** hat einstimmig die unentgeltliche Hergabe des zum Bau der **Nebenbahn von Carthaus nach Lauenburg** erforderlichen Grund und Bodens beschlossen. Die genannte Bahnverbindung wird den Kreis Carthaus in einer Länge von etwa 32 Kilom. durchschneiden und nach überschläglicher Berechnung den Erwerb von 102 Hectar, auf 65 000 Mk. zu veranschlagen, erforderlich machen.

δ **Pr. Stargard**, 18. Dez. Unsere Stadt zählt nach der **Volkszählung** am 1. Dezember **9680 Einwohner** und zwar 5002 männliche und 4678 weibliche Personen. Bei der Volkszählung 1895 sind 7741 Einwohner ermittelt worden, so daß eine Zunahme von 1939 Einwohnern zu verzeichnen ist.

* Die am 22. November aus dem Zuchthause zu Graudenz entsprungenen Sträflinge **Woiczichowski** und **Mukowski** sind der dortigen Strafanstalt wieder zugeführt worden. Woiczichowski war vom Danziger Schwurgericht wegen Ermordung eines Torfmeisters in der Nähe von Schöneck zum Tode verurtheilt, aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Mukowski saß schon 10 Jahre im Zuchthause und hat noch 5 Jahre abzubüßen. Ueber die Festnahme der beiden Verbrecher, welche in Zuckau erfolgt ist, macht der Graudenzer „Ges." folgende näheren Angaben:

Gegen 9½ Uhr Vormittags waren zwei fremde Männer in das Dorf gekommen, um Blechgeschirr zu kaufen, was dort jedoch nicht zu haben war. Bei dieser Gelegenheit erkannte der Briefträger Krischka den Woiczichowski als einen ehemaligen Schulkameraden. Er machte den Gendarm **Urban** auf jene Männer aufmerksam und dieser schritt zu einem Verhör. In diesem leugneten die Verdächtigen, die Gesuchten zu sein; der eine von ihnen behauptete, Glaser zu sein, was ihm jedoch durch einen herbeigerufenen Fachmann als unwahr nachgewiesen wurde. Ein Einwohner Zuckaus erkannte den Mukowski trotz dessen Leugnens bestimmt als einen ehemaligen Zuchthausgenossen aus Graudenz wieder. Der Gendarm nahm nun die Verhaftung vor und fesselte beide Verbrecher, die von ihm mit Hilfe eines Civiltransporteurs zur Bahn gebracht wurden und unter dieser Bedeckung Abends 6¾ Uhr über Laskowitz in Graudenz eintrafen. Zum Empfange waren mehrere Beamte der Strafanstalt auf dem Bahnhof anwesend, die mit den wieder eingefangenen Ausreißern in einer Droschke nach der Stadt und in die Anstalt fuhren. Beiden Verbrechern war der Bart schon wieder ganz ansehnlich gewachsen. Durch Diebstähle hatten sie sich in Besitz einer Anzahl warmer Kleidungsstücke gesetzt; der eine trug noch seine Anstaltshose. In ihrem Besitz hatte man auch noch zwei Anstaltstücher gefunden, außerdem aber ein Portemonnaie mit 51 Mk. 17 Pf. baarem Gelde und zwei goldene Ringe, sowie einen ganz neuen Revolver und einige fünfzig Patronen.

% **Köslin**, 17. Dez. Wegen versuchten Mordes verurtheilte heute das hiesige Schwurgericht den 30 Jahre alten Anstreicher Karl **Döring** aus **Danzig** zu 10jähriger Zuchthausstrafe. Der Angeklagte, welcher seit Jahren immer nur kurze Zeit in verschiedenen Städten Arbeit genommen hat, traf am 17. September d. J. auf dem Bahnhofe Neustettin mit dem gerade aus Hochstüblau (Kreis Pr. Stargard) zugereisten 17 Jahre alten Arbeiter Paplowski, welcher in jener Gegend bei der Kartoffelernte Beschäftigung suchte, zusammen, veranlaßte diesen, mit ihm weiter zu reisen und schoß Abends auf der Chaussee in der Nähe des Bahnhofes aus seinem Revolver zweimal auf seinen Begleiter — in die linke Wange und ins Genick — und mißhandelte ihn noch mit demselben Werkzeuge, so daß der Verletzte fünf Wochen lang im Krankenhause gelegen hat. Als der „Wuthanfall" des Angeklagten vorüber war, hat er sich stillschweigend entfernt, ohne, wie anzunehmen war, seinem Opfer dessen Barschaft von 8 Mk. 50 Pf. fortgenommen zu haben. Deshalb wurde er auch wegen versuchten Raubes freigesprochen. Das Motiv dieser von ihm eingeräumten That hat Döring wiederholt „verschweigen zu wollen" bezw. „verschweigen zu dürfen".

Königsberg, 18. Dez. Der **Provinz-Ausschuß Ostpreußens des Deutschen Flottenvereins** hielt gestern unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Grafen v. Bismarck eine Sitzung ab, um einen Rückblick über die Thätigkeit des Ausschusses im vergangenen Jahre zu geben. Mit allseitiger Zustimmung wurde folgende Depesche abgesandt:

An S. M. den Kaiser und König in Berlin.

Eurer Majestät gestatten sich die in Königsberg versammelten Mitglieder des Provinz-Ausschusses des Deutschen Flottenvereins ihre tiefempfundene Antheilnahme an dem schweren Verlust, den unsere Marine durch den Untergang der „Gneisenau" erlitten hat, ehrfurchtsvoll auszusprechen.

Graf v. Bismarck. v. Klitzing.

L. **Gollub**, 18. Dez. Vorgestern brannte, anscheinend in Folge von Schornsteinfunken, das fiscalische Grenzaufseher-Haus in Mokrylaß mit sämmtlichem Mobiliar der darin wohnenden Grenzaufseher Schoch und Tillner vollständig nieder.

Vermischtes.

* **[Die Verkaufsstelle für Colonialbriefmarken]** in Berlin wurde Montag Morgen um 8 Uhr eröffnet. Das Markengeschäft scheint besonders nach auswärts flott zu gehen. Am letzten Freitag waren nicht weniger als zehn Beamte mit der Erledigung der geschäftlichen Aufträge beschäftigt, um sie bewältigen zu können, so daß weitere Beamte herangezogen werden mußten. Die Bestellungen schwanken zwischen 30 Pf. und 4000 Mark. Ein Satz der deutschen Colonial-Briefmarken kostet 180 Mk. 82 Pf. Solche sind mehrmals bestellt.

* **[Das Duell zwischen dem Schlachtenmaler Kossak und dem polnischen Maler Falat]** hatte folgende Veranlassung: Der Schlachtenmaler Kossak, den bekanntlich im Herbst Kaiser Wilhelm II. nach China behufs Anfertigung von ostasiatischen Schlachtenbildern senden wollte, traf dieser Tage bei der Einweihung eines neuen

Kunstpalais in Warschau mit dem gleichfalls berühmten D... ...alat zusammen. Falat reichte Kossak die Hand zur Begrüßung, letzterer aber übersah scheinbar die Hand Falats und ging weiter. Da sprang Falat hinzu und gab Kossak eine weithin schallende Ohrfeige. Kossak verließ vor Wuth schäumend — aber äußerlich ruhig — in Gesellschaft zweier Maler den Kunstsalon und sandte Falat seine Secundanten. Das Duell verlief jedoch, trotz schärfster Bedingungen, wie schon gemeldet ist, gänzlich unblutig.

Berlin, 19. Dez. **Prozeß Sternberg.** Die **Verhandlung** ist auf morgen Vormittag **vertagt**, da heute die Zeugin Schnörwange, welche noch nicht vereidigt ist, nicht auffindbar ist.

Posen, 18. Dez. (Tel.) Beim **Abbruch** eines alten Hauses stürzte ein Gewölbe ein, wobei **sechs Arbeiter verschüttet** wurden. Der Feuerwehr gelang es, alle Verschütteten herauszubefördern. Einer ist todt, die übrigen mehr oder minder schwer verletzt.

Standesamt vom 18. Dezember.

Geburten: Schlossergeselle Bernhard Wolf, T. — Waisenhaus-Inspector Otto Heinitz, S. — Arbeiter Friedrich Kapahnke, S. — Tischlergeselle Karl Gaßner, S. — Maurergeselle Wilhelm Weber, T. — Arbeiter Paul Kowalski, T. — Arbeiter August Neubert, S. Arbeiter Emil Grätsch, S. — Schlossergeselle Johann Arndt, S. — Kutscher August Soike, S. — August Hoffmann, T. — Kanzlist Walter Haack, T. — Königl. Seelootse Wilhelm Bartsch, T. — Roßschlächter Paul Zieska, T. — Maurergeselle Joseph Bigall, S. — Maschinenschlosser Paul Neumann, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Schriftsetzer Julius Robert Hartmann und Emma Henriette Luise Gröhnke, beide zu Berlin. — Arbeiter Stanislaus Nowack und Marianna Jäger, beide zu Watterowo. — Ingenieur Alwin Theodor Werner Bewig zu Bremen und Elsa Helene Marie Gerloff hier. — Kaufmann Paul Otto Schufkar und Marie Eleonore Anna Barwich, geb. Lange, beide hier. — Postbote Thomas Marian Remke und Manka Kobiella, beide hier.

Heirathen: Kaufmann Paul Dahmer und Bertha Krenzler. — Maurergeselle Paul Knof und Rosalie Ladmann. — Arbeiter Paul Keslinke und Bertha Hugowski. — Nieter Ludwig Preuß und Emilie Fährmann. Sämmtliche hier. — Gärtner Franz Bobeth zu Odessa und Elise Mohring hier.

Todesfälle: Werft-Invalide Karl Samuel Schill, 81 J. — Schmiedegeselle August Spang, 63 J. 10 M. — Wittwe Marianna Liedtke, geb. Beirowski, 82 J. 10 M. — Wittwe Julianne Caroline Rathke, geb. Lietz, 78 J. 8 M. — Wittwe Wilhelmine Mathilde Schmidt, geb. Teschke, 54 J. 9 M. — S. des Arbeiters Karl Otto Schwohl, 5 M. — S. des Heizers Hermann Müller, 12 Tage. — Frau Karoline Emilie Swinke, geb. Wohlert, 29 J. 5 M. — T. des Arbeiters August Glosa, 4 M. — Frau Julianne Fiehn, geb. Wendt, 25 J. 4 M. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 19. Dezember.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 756 Gr. 139 M., 761 und 769 Gr. 140 M., 772 Gr. 145½ M., rothbunt 777 Gr. 147 M., hochbunt 766 Gr. 150 M., fein hochbunt glasig 766 Gr. und 783 Gr. 151½ M., 796 Gr. 153 M., weiß 783 Gr. 150 M., 799 Gr. 151½ M., fein weiß 772, 774 und 777 Gr. 152½ M., roth 750 und 766 Gr. 145 M., 766, 769 und 777 Gr. 146 M., streng roth 774 und 793 Gr. 147 M. per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 720, 735, 738, 744 und 750 Gr. 122 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 668 Gr. 124 M., Chevalier- 689, 698 und 709 Gr. 136 M., russ. zum Transit 95, 97½ M. per To. — **Hafer** inländ. 121 M. per To. bez. — **Leinsaat** russ. 241 M. per To. geh. — **Hedderich** russ. zum Transit 132 M. per Tonne bezahlt. — **Leinkuchen** 7 M. per 50 Kilo bezahlt. — **Kleesaaten** roth 53 M. per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,22½, 4,30 M., extra grobe 4,40, 4,42½ M., mittel 4,15, 4,17½, mittel besetzt 3,80, 3,85 M., feine 3,80, 3,90, 3,95 M. per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,25, 4,27½, 4,35 M. per 50 Kilogr. bezahlt.

Danziger Mehlnotirungen vom 19. Dez.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,00 M. — Superfine Nr. 0 11,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,00 M. — Fine Nr. 1 8,50 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Schrotmehl 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 8,00 M. — Maisschrot 7,30 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 M. — Feine mittel 13,00 M. — Mittel 12,00 M., ordinäre 11,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,00 M., Nr. 2 11,00 M., Nr. 3 11,00 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Berlin, den 19. Dezember.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

819 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M.; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M., d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M.; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M.; c) gering genährte 45—50 M.

Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M.; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M.; c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen — M., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 43—46 M., e) gering genährte Kühe und Färsen 38—41 M.

2655 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 78—80 M.; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 66—70 M.; c) geringe Saugkälber 50—58 M.; d) ältere gering genährte (Fresser) 32—36 M.

1390 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—64 M.; b) ältere Masthammel 48—55 M.; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 42—45 M.; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

14 495 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 54—55 M.; b) Käser 56 M.; c) fleischige 52—53 M.; d) gering entwickelte 48—51 M.; e) Sauen 48—49 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Rinderauftrieb blieben gegen 300 Stück unverkauft.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig.

Schafe. Bei den Schafen fanden ungefähr 500 Stück Absatz.

Schweine. Der Markt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Am 26. findet kein Markt statt.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Freystadt Westpr. Blatt 40, 182, 415 und 610, auf den Namen des Kaufmanns **Rudolf Salewski** eingetragenen in Freystadt Westpr. belegenen Grundstücke

am 11. Februar 1901, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind: 1) Blatt 40 mit 1080 M. Reinertrag und Nutzungswerth, 2) Blatt 182 mit 1093 M. Reinertrag und Nutzungswerth und mit einer Fläche von 0.53,20 Hektar, 3) Blatt 415 mit 17 M. Reinertrag und Nutzungswerth und mit einer Fläche von 1.57,4 Hektar, 4) Blatt 610 mit einer Fläche von 0.2,69 Hektar zur Grund- bezw. Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts hier eingesehen werden. (15679

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **12. Februar 1901, Vormittags 11 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Rosenberg, den 28. November 1900.

Königliches Amtsgericht I.

Beschluß.

In der Generalaufgebotssache von Urkunden über persönliche Ansprüche Fe 66/00 wird das Aufgebot vom 6. Dezember 1900 zu Nr. 6 dahin berichtigt:

Der Empfangsschein der Danziger Privat-Actien-Bank (nicht der Westpreußischen Landschaftlichen Darlehnskasse) Litt. D. Nr. 34255, ausgestellt am 19. Oktober 1900 für **Herrmann Prohl** zu Danzig über 178 M.

Danzig, den 15. Dezember 1900. (16313

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Josef Kreft** in Putzig Westpr. ist am 17. Dezember 1900 der Concurs eröffnet worden.

Verwalter: Gerichtssekretär **Templin** in Putzig.

Anmeldefrist bis zum 26. Januar 1901.

Erste Gläubigerversammlung am 5. Januar 1901, Mittags 12 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin am 16. Februar 1901, Vormittags 10 Uhr.

Offener Arrest mit Anmeldefrist bis zum 19. Januar 1901.

Putzig, den 17. Dezember 1900. (16317

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 20. Dezember cr., wird von Morgens 8 bis voraussichtlich Nachmittags 6 Uhr für die **Broski'sche Straße und Neufahrwasser** die Wasserleitung abgesperrt werden. Den Anwohnern wird empfohlen, vorher der Leitung einen ausreichenden Vorrath an Wasser zu entnehmen. (16326

Danzig, den 18. Dezember 1900.

Die Wasser-Deputation.

Freiwillige Versteigerung.

Das dem Regierungsfeldmesser a. D. **Robert Witt** gehörige Grundstück Danzig, Neugarten Blatt 101 mit der Servisnummer Krebsmarkt 7, soll wegen Krankheit des Eigenthümers durch mich versteigert werden.

Das Grundstück hat einen Flächeninhalt von 760 Quadratmetern und ist mit 3644 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt; das Wohnhaus enthält herrschaftliche Räume, die bisher stets von höheren Beamten und Offizieren bewohnt wurden, Stall und Garten sind vorhanden.

Lageplan und gerichtliche Taxe liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus.

Zur Vornahme der Versteigerung, eventuell zur Ertheilung und Beurkundung des Zuschlages habe ich einen Termin in meiner Amtsstube, Holzmarkt Nr. 15, 1 Treppe, auf

den 28. Dezember a. cr., Vormittags 10 Uhr,

anberaumt. Kauflustige werden zu diesem Termin hiermit eingeladen. Zur Ertheilung weiterer Auskünfte bin ich an Wochentagen Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, bereit. (16245

Danzig, den 15. Dezember 1900.

Keruth, Notar.

Die Schneeabfuhr

auf der Straßenbahnstrecke **Danzig-Neufahrwasser-Brösen** soll im Ganzen oder in einzelnen Loosen vergeben werden.

Offerten sind umgehend einzureichen.

Neufahrwasser, den 18. Dezember 1900. (16319

Danziger Elektrische Straßenbahn
Aktien-Gesellschaft.

Stadtbibliothek.

Die Bibliothek bleibt laut § 3 der Benutzungsordnung in der Zeit vom 24. Dezbr. d. Js. bis 1. Januar 1901 incl. geschlossen.

Die Verwaltung.

Münchner „Jugend"

farbig illustrirte Wochenschrift

Der Liebling aller Freunde eines feinen, künstlerischen und literarischen Humors. „Froh und frei und deutsch dabei!"

Preis pro Quartal (13 Nummern) **Mk. 3,50 excl. Frankatur.**

Probe-Abonnement für 1 Monat Mk. 1,20.

Probe-Bände 8 Nummern der letzten Jahrgänge mit ca. 150 Illustrationen und ebensoviel literar. Beiträgen, per Band von 130 Seiten Quartformat, **à 50 Pfennig** (mit Frankatur 70 Pfennig).

Als schönes **Festgeschenk** eignen sich die **stilvoll gebundenen Jahrgänge** 1896/1900; jeder Semesterband gebunden Mk. 9,50.

Prospekte und Probenummern gratis.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsagenturen, Postämter und den Unterzeichneten.

München, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend".

Größtes Lager

sämmtlicher

Packpapiere

in Rollen und Bogen.

Muster stehen auf Wunsch kostenlos zur Verfügung. (16277

J. H. Jacobsohn,
Papier-Groß-Handlung,
Fernsprecher Nr. 159.

Bilderbücher, Jugendschriften, Geschenklitteratur in reicher Auswahl, auch zu herabgesetzten Preisen vorräthig in C. Ziemssen's Buch- u. Musikalienhandlung (G. Richter), Hundegasse 36. (16251

I. Danziger internationale
Stehbierhalle
„Zum Diogenes"
Heiligegeistgasse 110
v. A. H. Pretzell.
(15937) z. Z. Culmb. Bock v. Faß.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bringe ich mein neu eingerichtetes reichhaltig sortirtes

Spielwaarenlager

ergebenst in Erinnerung. (15592
Hochachtungsvoll
Paul Liebert,
Langgasse 65 vis-à-vis der Post.

Pa. Dampf-Presstorf

offerirt billigst frei Haus und ab Lager (16315
H. Wandel, Comtoir: Frauengasse 39.
Telephon 207.

Zum Weihnachtsfest!
Baumkuchen
in anerkannt tadellos. Qual. versendet täglich franco m. Verpackung für M. 6.— u. größer
Paul Lange, Conditor,
Hoflieferant S. K. Hoh. d. Prinzen Friedrich August zu Sachsen,
Bischofswerda i./S. (13057

Pianos
Flügel.
Harmoniums.

Größte Auswahl.
Leichte Zahlungsweise.
O. Heinrichsdorff,
Poggenpfuhl 76.

Pelze

für
Damen und Herren
in größter Auswahl vorräthig.

Anfertigung nach Maaß in bekannt vorzüglicher Ausführung unter voller Garantie.

Großes Lager sämmtlicher
Bezugstoffe
und (16329
Pelzarten.

Max Fleischer,
Gr. Wollwebergasse 10.

Empfehle tägl. frisch vom Rauch:
Räucherlachs,
Räucheraal,
Kieler Bücklinge, Sprotten,
Lachsheringe,
Pommersche Gänsebrüste ic.
Ferner:
Frischen Weichsel-Caviar,
Weichsel-Neunaugen,
stückweis, sowie in Dosen von 6—60 Stück Inhalt,
Aal und Lachs in Gelée,
Bratheringe,
Delicateß-Heringe,
Rollmopse, Appetitsild,
Sardines à l'huile,
Kronen-Hummern, Sardellen,
Anchovis ic. ic.
Tafelfische: Karpfen, Zander, Steinbutt, Hechte, Aale ic.
stets lieferbar.
Versandt nach Auswärts prompt in jedem Quantum.
Ed. Müller, Melzergasse Nr. 17.

Darlehnsuchende,
welche Geld auf Schuldschein, Wechsel oder Bürgschaft, sowie auf Grundstücke oder Hypotheken suchen, erhalten geeignete Angebote. Anfragen mit adressirtem und frankiertem Couvert an
H. Bittner & Co., Hannover, Heiligerstraße 92.

Cadé-Oefen.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 7—10 Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. B

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Johann Strauß

Zum Weihnachtsfeste

offerire ich folgende von prakt. Schulmännern bearbeitete und warm empfohlene

Jugendschriften:

Schmid, Chr. v., Erzählungen und Märchen für Kinder.
1. Bd. Das Johanniskäferchen.
Das Vogelnestchen. Der Kanarienvogel.
2. „ Der Weihnachtsabend.
3. „ Die Ostereier. Die Waldkapelle.
4. „ Das Blumenkörbchen.
5. „ Die Hopfenblätter. Der Kuchen.
6. „ Kleine lehrreiche Erzählungen I.
7. „ „ „ „ II.
8. „ A. Gillwald. Aus harten Zeiten.
9. „ „ „ Azuma.
Jedes Bändchen elegant kart. 30 Pf.

Gillwald, A. Der Herr kennet die Seinen, m. 5 Illustr., kart. 1.— M.

Münchhausen, des Freiherrn von, Abenteuer zu Wasser u. zu Lande, m. 7 Illustr. kart. 1.— M.

Krüger, K. A. Germanische Märchen. 3. Aufl. kart. 1.20 M., geb. 1.50 M.

Büchler, Otto. Die Weihnachtsfeier in der Volksschule. Eine Sammlung von Deklamationen, Weihnachtsgedichten, Festchorälen und vielen mit zwei- und dreistimmigem Notensatz versehenen Weihnachtsliedern, broch. 30 Pf.

Dasselbe. Ausgabe ohne Noten, br. 20 Pf.

Für billiges Geld bietet die Verlagsbuchhandlung in diesen Schriften eine dem kindlichen Geiste angemessene und gediegene Unterhaltungslectüre, welche die Eltern unbedenklich ihren Lieblingen in die Hand geben können.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlagsbuchhandlung A. W. Kafemann,
DANZIG,
Ketterhagergasse 4.



Eduard Bahl, Altst. Graben 67
Eisen- und Stahlwaarenhandlung.

Um mein Lager vor der Inventur bedeutend zu räumen, verkaufe bis Neujahr sämmtliche Eisen- und Wirthschaftsartikel zu und unterm Einkaufspreise und mache ich zum Feste besonders auf meine

Blumentische, Wasch- und Schirmständer, Ofenvorsetzer, Ofenschirme, emaill. Geschirre, sowie Schlittschuhe, Schlittenglocken, Christbaumständer, Handwerkzeug- und Laubsägekasten etc.

aufmerksam. (16261

Eisen- und Stahlwaarenhandlung
Eduard Bahl.
67 Altstädtischer Graben 67, nahe am Hausthor.

Sämmtliche bessere Artikel, als:

Nippes, Broncewaren, Kandelaber u. Wandarme, Tischlampen, Alfenidwaren, Aufsätze, Uhren, Terracottawaren, Spiegel, Lederwaren, Bilderrahmen, Reisekoffer, Taschen, Apotheker- und Cigarrenschränke, Guß- und Holztische ic. ic.

verkaufe ich vollständig aus!

Die Preise sind daher sehr heruntergesetzt.

H. Liedtke, Langgasse 26, neben der Post.